Aus Stadt und Land

Emmendingen, 20. Okt. Ein ebenso amüsanter wie unterhaltender Abend war das von unserer NSG. „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront veranlaßte Gastspiel der großen italienisch-deutschen Musikal-Revue Bazzanella am Sonntagabend im Dreikönig-Saal, welcher infolge des guten Rufes, welcher dem Ensemble vorausgeht, voll besetzt war. Von einer kleinen Pause unterbrochen, boten die Mitglieder der Truppe in zwei Teilen eine Fülle musikalischer, gesanglicher und Tanznummern, die teilweise ineinander verwoben waren. Das aus acht bezw. unter Hinzuziehung des Dirigenten Antonio Bazzanella (Violine) aus neun Mann bestehende Orchester meisterte seine Aufgabe in trefflicher Weise, wenn sich auch der deutsche Zuhörer erst an das südländische Temperament der Musiker gewöhnen muß, die ihr Spiel durch allerlei komische Intermezzos belebten. Die gesanglichen Nummern wurden zunächst von Rodolfo Bonato aus der Mailänder Skala, der der Truppe erst kurze Zeit angehört, mit seiner wohlklingenden Stimme in trefflicher Weise ausgefüllt. Verschiedene Arien (z. B. aus „Rigoletto" von Verdi und aus „Tosca" von Puccini) fanden vollendete Wiedergabe. In mehreren Nummern hatte er in Nina Mercadante, die sich auch in mehreren Auftritten als Meisterin der Mandoline zeigte, eine gute Partnerin. Mehrere Tanznummern wurden von Nadia la Manko, eine geborene Bulgarin, in famoser Weise vorgeführt. Sie zeigte sich als wirkliche Tanzkünstlerin. Bruno Bazzanello war ihr mehrfach eleganter Partner. Gern sei auch das besondere Auftreten des Orchestermitgliedes Denis Morali als Akkordeon-Virtuose erwähnt. So wechselten Musik, Gesang und Tanz in bunter Reihe und wie zufrieden das Publikum mit dem Gehörten und Gesehenen war, bewies der Beifall, der sich immer und immer wieder erhob und mehrfach Veranlassung zu Wiederholungen und Dreingaben war. So waren es zwei Stunden angenehmster Unterhaltung.

Emmendingen, 20. Okt. Landesökonomierat i. R. Stolzenberg in Böhringen, der frühere Vorstand der Landwirtschaftsschule Hochburg, zeigt den Tod seines einzigen Sohnes Bruno Stolzenberg an, welcher bei den Kämpfen im Osten als Oberleutnant in einem Infanterie-Regiment im Alter von 27 Jahren den Heldentod fand. Derselbe war Inhaber des EK. I und II und des Verwundetenabzeichens. — Der SA.-Reitersturm Emmendingen beklagt in dem Gefallenen einen ehemaligen Angehörigen des Sturms; sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

Teningen, 20. Okt. Am Donnerstag, den 22. Okt. 1942 findet bekanntlich um 20 Uhr in der Köndringer Sport- und Winzerhalle ein unter Abend mit dem Motto „Von den Alpen bis zum Meer" statt, der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird. — Kartenvorverkauf beim Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude", Karl Fleig, Mühlestr. 15, und in den Betrieben.

Köndringen, 20. Okt. („Von den Alpen bis zum Meer"). Wie berichtet, findet am Donnerstag, den 22. Okt. 1942, um 20 Uhr in der Sport- und Winzerhalle ein Bunter Abend mit dem Motto „Von den Alpen bis zum Meer" statt, der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird. Ein heiterer Streifzug durch die deutschen Gaue Tirol, Wien, Westfalen und Hamburg in Liedern, Musikstücken, Tanz, Humor und Komik bringt zwei Stunden froher Entspannung! — Kartenvorverkauf beim Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude", Karl Voigt, Horst-Wessel-Str. 32, und in den Betrieben.

✠ **Endingen**, 19. Okt. Im Osten wurde Gefreiter Alfons Baumann, Sohn der Kriegerswitwe Maria Baumann, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Endingen, 20. Juli. Heute Dienstag, den 20. Oktober kann der Gerber Karl Burkhard, welcher auch lange Jahre das Scharfrichteramt in Baden ausübte, seinen 70. Geburtstag begehen. Da derselbe trotz seines Alters während des Krieges nochmals im Betrieb der Lederfabrik C. Loesch seine Arbeit aufgenommen hat, wurde ihm gleichsam als Geburtstagsgeschenk von der Deutschen Arbeitsfront ein zweiwöchentlicher Erholungsurlaub im schönen Schwarzwald bewilligt. Die Betriebsführung des obengenannten Betriebes ehrte ihren Arbeitsveteranen in ganz besonderer Weise. In Anwesenheit des Vertrauensrates wünschte der Betriebsführer C. A. Loesch den Jubilar u. dankte ihm für seine nahezu 50jähr. Mitarbeit im Betriebe. Ein oder Tropfen Kaiserfühler nebst Blumen und ein Geldgeschenk sollten Zeugnis ablegen für die besondere Wertschätzung des Jubilars. Mit bewegten Worten dankte K. Burkhard für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, solange es ihm die Gesundheit erlaube, während des Krieges seinen Arbeitsplatz weiter nach besten Kräften auszufüllen, um so auch noch im Alter seinen Beitrag zum Siege zu leisten.

Kenzingen, 20. Okt. (Großkundgebung der Partei.) Am letzten Freitagabend fand im Löwensaale eine Großkundgebung der Partei statt, in welcher Amtsbürgermeister Pg. Bamberger aus Kell (Bez. Trier) sprach. Nach kurzer Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Werner führte der Redner aus, daß das deutsche Volk schon seit 1813 um seine Ehre, Freiheit und Einigung ringt und erst durch den jetzigen totalen Krieg, der durch den Vernichtungswillen fremder Völker ausgelöst wurde, wieder seiner Sendung sich würdig zeigen wird. Jeder einzelne trägt daher die Mitverantwortung zum Siege, der uns sicher ist; denn unser Glaube und unser Ziel ist und bleibt: Deutschland. Mit Dankesworten an den Redner, dem Gruß an Führer, unsere tapfere Wehrmacht, an Volk und an die große Zukunft unserer Nation schloß der Ortsgruppenleiter diese Großkundgebung. Umrahmt wurde sie durch Vorträge unserer Stadtkelle.

BVD. **Freiburg**, 17. Okt. In einer eindrucksvollen Groß-Kundgebung der NSDAP. Kreis Freiburg sprach am Freitagabend in der dichtgefüllten Freiburger Kunst- und Festhalle Ministerpräsident Walter Köhler. Er begann seine Rede zunächst mit der Untersuchung der Ursachen, die zu dem jetzigen Weltkriege geführt haben. Diese Ursachen lägen, so erklärte er, weit zurück. Immer wenn das deutsche Volk in seiner Geschichte einmal begonnen habe, sich aufzuraffen und sich zusammenzuschließen, dann hätten seine Feinde den Kampf gesucht, um eben Deutschland niederzuhalten und es nicht groß werden zu lassen. Der Geist Richelieus sei auch zu Beginn dieses Ringens wieder auf den Plan getreten. Man wollte eben einfach nicht zulassen, daß das einige und geschlossene deutsche Volk groß und mächtig werde. Wieder habe man einen Grund zum Angriff auf Deutschland gesucht; man habe Polen vorgeschoben, auf dessen freche Provokationen Deutschland unter allen Umständen antworten mußte. Das seien die wahren Ursachen dieses zweiten Weltkrieges.

Im weiterer Verlauf seiner Ausführungen kam Ministerpräsident Köhler auf die gegenwärtige Lage Deutschlands in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu sprechen. Ueber die militärische Seite brauche man keine großen Worte zu machen. Die Leistungen unserer Soldaten könnten mit Worten überhaupt nicht bewertet werden, sie seien in das Buch der Geschichte eingetragen. Wir hätten das felsenfeste Vertrauen in unsere Führung, daß sie den Kontinent, den sie zu erobern in der Lage war, auch jederzeit erfolgreich verteidigen könne. In der Politik hätten wir eine zielklare Führung mit dem festen Willen, den Zielsetzungen mit allen Mitteln nachzustreben. Und auch die Hoffnungen unserer Feinde auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands hätten sich nicht erfüllt und würden sich nicht erfüllen. Die deutsche Wehrmacht habe dafür gesorgt, daß der deutsche Wirtschaftsraum zu einem großeuropäischen Wirtschaftsraum ausgeweitet wurde, dessen Fundament niemand mehr erschüttern könne. Die Versorgung mit Rohstoffen sei gesichert und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands übertreffe alle anderen Nationen.

Zusammenfassend stellte der Ministerpräsident fest, daß wir militärisch weit jenseits unserer Grenzen stehen, daß wir politisch geschlossen und eing und gegen jede innere Zersetzung gefeit sind und daß unsere wirtschaftliche Sicherung es gestatte, das Leben unseres Volkes zu garantieren. Er schloß mit dem Appell, daß Opferbereitschaft und Hingabe die Voraussetzungen für unseren Sieg sind und daß wir des festen Glaubens sind, daß der höchste Einsatz sich lohne.

Die aufrüttelnden und packenden Worte des Ministerpräsidenten wurden mit langanhaltendem Beifallssturm bedacht. Kreisleiter Kuner dankte dem Ministerpräsidenten und schloß die Kundgebung, die mit den nationalen Liedern ausklang, mit dem Führergruß.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Zundel, Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Verwundetenbetreuung in Stadt und Kreis Emmendingen

Nun ist die Zeit der Ernte gekommen und es ist ein glücklicher Gedanke, auch die verwundeten Soldaten des hiesigen Lazaretts teilnehmen zu lassen an dem reichen Früchtesegen des diesjährigen Herbstes. Viele Ortsgruppen unseres Kreisgebietes wetteifern miteinander, um unseren Soldaten eine Freude zu bereiten. Während verschiedene Gemeinden die gesammelten Trauben, Aepfel und Birnen selbst ins Lazarett bringen, um die Verwundeten zu erfreuen, laden andere Gemeinden die Soldaten zu sich ein, um sie zu bewirten und mit ihnen ein paar schöne Stunden zu erleben. Am vergangenen Dienstag waren es etwa 90 verwundete Soldaten, die einer Einladung der Ortsgruppen Oberwinden und Elzach Folge leisteten. Schon in aller Frühe fuhren sie erwartungsvoll und froh gestimmt aus Emmendingen ab, um von Niederwinden aus nach Elzach zu marschieren. In Oberwinden wurde eine längere „Marschpause" eingelegt, um die müden Glieder zu stärken. Es war denn auch erstaunlich, was für eine belebende Wirkung so ein paar Schwarzwälder Kirschwasser, von schöner Frauenhand dargereicht, auf unsere Landser ausübten. Die dazu gereichten Speckbrote trugen zu dieser Wirkung wesentlich bei. An Leib und Seele gestärkt und reichlich mit eisernen Portionen versehen, traten unsere verwundeten Soldaten schweren Herzens den Weitermarsch an, nachdem sie sich ausgiebig und herzlich bei den Oberwindener Volksgenossen und Maidle bedankt hatten. Gegen Mittag wurde Elzach erreicht, und nach einem offiziellen Empfang durch den Elzacher Bürgermeister, Ortsgruppenleiter Pg. Riegger und Vertreter der Stadt wurde im Bürgerhoffaal das von der Gemeinde gespendete Mittagessen, Rehbraten mit verschiedenen Zutaten, eingenommen. Für Getränke war ebenfalls auf das Beste gesorgt und so war es denn kein Wunder, daß die Mosgen der Begeisterung bei unseren Landsern bald höher und höher schlugen. Kurzum, schon nach kurzer Zeit war eine pfundige Stimmung vorhanden, die sogar noch wuchs, als die Elzacher Frauenschaft und der BDM. unsere Verwundeten reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirteten. Zum Abendessen waren unsere Soldaten von Elzacher Familien privat eingeladen und es muß allerorts sehr gemütlich gewesen sein, denn viele unserer Kameraden fanden sich erst in letzter Minute, von ihren Gastgebern vorsorglich durch die Dunkelheit gelotst, am vereinbarten Sammelplatz ein. Mit herzlichen Dankesworten wurde Abschied genommen und als gegen Mitternacht der Zug in Emmendingen einlief, da dachte jeder unserer verwundeten Kameraden zufrieden an die wundervollen Stunden zurück, die er in der Heimat verleben durfte. Ein Teil unserer Gemarkat hat an diesem Tage unseren Frontsoldaten persönlich danken dürfen. Aber unsere Soldaten lassen sich in ihrer Opferbereitschaft von niemanden übertreffen. Schon an nächsten Vormittag brach der Oberstabsarzt des Reserve-Lazaretts Emmendingen bei unserem Kreisleiter, Oberbereichsleiter Pg. Senft vor und überreichte ihm im Namen der verwundeten Soldaten, die an dem Ausflug nach Oberwinden und Elzach teilgenommen hatten, eine Spende von 180.— RM für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Der Kreisleiter ließ allen Verwundeten, die sich an dieser Spende beteiligten, herzlich danken. Auch hier wieder die beispielhafte Tat: Der Frontsoldat opfert nicht nur seine Gesundheit und sein Leben, sondern er bringt darüber hinaus noch freiwillig finanzielle Opfer, die sich mancher in der Heimat zum Vorbild nehmen müßte.

Am heutigen Dienstag ist wieder ein Teil verwundeter Soldaten Gäste der Ortsgruppen Weisweil und Kenzingen. Unsere Kameraden, dieses mal verwundete Soldaten aus dem Krankenhaus, fuhren in der Frühe nach Kenzingen, wo sie von ihren Weisweiler Gastgebern auf Pferdefuhrwerken abgeholt werden. Zum Mittagessen werden frische Rheinfische serviert und wir wünschen den Weisweiler Fischern ein kräftiges „Petri Heil!" Abends sind unsere Soldaten von der Ortsgruppe Kenzingen eingeladen, und auch hier sind für unsere Verwundeten allerhand Ueberraschungen geplant.

Statt einem glücklichen Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber jüngster, treusorgender Sohn, unser unvergeßlicher guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Karl Bleiler

Obergefreiter in einem Artillerie-Regiment

in der Schlacht nördlich Tuapse, am 25. September im Alter von 25 Jahren getreu seinem Fahneneid für seine geliebte Heimat den Heldentod gefunden hat. Er ging seinem geliebten Vater 11 Monate im Tode nach.

O so nimm als Ruhekissen Mutterliebe mit ins Grab.

Emmendingen, den 14. Oktober 1942
Neubronnstr. 14

In tiefem Herzeleid:
Frau Dorothea Bleiler Wtw. geb. Arnold
und Kinder nebst Angehörigen

Die Gedächtnisfeier findet am 25. Oktober, dem Todestag seines Vaters, um 9.20 Uhr statt. 8693

Todes-Anzeige

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Adolf Sillmann
Rentner

ist nach kurzer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, im Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.

Wir haben ihn am Samstag in aller Stille der Erde übergeben.

Emmendingen, den 19. Oktober 1942
Ueber der Elz 13

Familien Müller-Anselment
Geschwister Sillmann

8694

Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den ½ Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattzurühren und 3 Minuten mitkochen zu lassen.

KNORR

Zigarren-Herstellungsbetrieb
mit Arbeitskräften von Zigarrenfabrik zu mieten gesucht
Schriftl. Angebote unter 8690 an die Gesch. ds. Bl.

Jeder Deutsche verbraucht täglich an Zeitungen, Büchern, Briefen, Umschlägen, Fahrscheinen, Verpackungsmaterial usw. rund 100 Gramm Neupapier. Wenn jeder Altpapier sammelt, können jährlich im Reiche 5—7 Mill. Raummeter Holz des deutschen Waldes erhalten bleiben.

Zentral-Theater / Emmendingen
Heute 8.00 Uhr letzte Vorstellung
TOSCA
Mittwoch, 21. Oktober
DAS JUENGSTE GERICHT
Ein reizendes Lustspiel um den Halleyschen Kometen

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Emmendingen
Köndringen / „Sport- und Winzerhalle"
Donnerstag, 22. Oktober 1942, 20 Uhr:
Von den Alpen bis zum Meer
Ein heiterer Streifzug durch die deutschen Gaue mit Liedern, Musik, Tanz, Humor u. Komik aus Tirol, aus Wien u. Westfalen u. von der „Waterkant!"
Eintrittspreise: RM 1.20. Vorverkauf in Teningen: NSG.-Ortswart Karl Fleig, Mühlestr. 15; in Köndringen: NSG.-Ortswart Karl Voigt, Horst-Wessel-Straße 32.

Wir brauchen täglich
leibliche und geistige Nahrung.
Die täglich „geistige" ist die Zeitung!

Größeres Quantum
Kartons
abzugeben
Ernst Kager
Emmendingen

Ein 1½ jähriges
Rind
zur Zucht geeignet, zu verkaufen [8697
Köndringen
Heimbacherstr. 10

Die Kleinanzeige sucht und findet!

Raucherkarte
mit d. Namen Adolf Jagl, Karlsruhe-Knielingen a. Samstag
verloren-gegangen
Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Frau Jagl, Emmendingen, Lyzstr. 26, abzugeben

Pelikan-Füllfederhalter
verloren
vom Arbeitsamt bis Zaltstraße. Der Finder wird gebet., denselben gegen Belohnung auf d. Fundbüro (Pol.) abzugeb.

Gut erhalt., größerer
Bücherschrank
für sofort zu kaufen gesucht.
Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 8676

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 8696 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weißrüben
D.-Rüben u. Halbzuckerrüben gegen
Holz
zu tauschen gesucht
Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. 8692

Nach jedem Schuhputzen sofort Dose schließen, sonst verdunsten wertvolle Wirkstoffe von
Nigrin

fortlaufende Werbung
das Ergebnis nüchternen klaren, kaufmännischen Denkens

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 247 | Emmendingen, Mittwoch, 21. Oktober 1942 | 77. Jahrgang

Harter Feind-Widerstand gebrochen

Die Säuberungskämpfe im Werkgelände der Geschützfabrik „Rote Barrikade" wurden fortgesetzt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem dichtbewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Paßstraße nach Tuapse wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Am Terek-Abschnitt scheiterten feindliche Angriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen.

In einem nördlichen Vorort von Stalingrad entrissen die deutschen Truppen den Bolschewisten eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Werkgeländes der Geschützfabrik „Rote Barrikade" dauern noch an. Nahkampfflieger bombardierten hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober". Kampffliegerverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schleppdampfer und sechs abgestellte Flugzeuge.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab.

An der El-Alamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer und Kraftfahrzeugansammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugplätze auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Nordostengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Vorwärts über gesprengte Brücken, Panzergräben und Sperrstellungen

Im Westteil des Kaukasus waren am 19. Okt. die Angriffskämpfe der deutschen und verbündeten Truppen durch anhaltende Gewitterstürme mit starken Regenfällen sehr erschwert. Im Hochgebirge gingen Schneemassen nieder, die bis zu drei Meter tiefe Verwehungen hervorriefen. Trotzdem kann das Oberkommando der Wehrmacht weitere Erfolge unserer Truppen melden. Infanteristen und Jäger setzten zunächst im Raum von Schaumjan die Säuberung der rückwärtigen Talgebiete fort. Die Bolschewisten hatten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, zahlreiche Straßen und Brücken gesprengt. Zur Sperrung des Zugangs zur großen Paßstraße hatten sie vier Brücken vernichtet. Die Straße war durch elf über sechs Meter breite Panzergräben aufgerissen und durch mehr als ein Dutzend Baumverhaue unpassierbar gemacht. Dennoch wurde der Zutritt zur Paßstelle im Nahkampf erzwungen.

Südlich von Schaumjan setzten die Bolschewisten zu Gegenstößen gegen die deutschen Angriffsspitzen an, die vom Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze eingeleitet und unterstützt wurden. Die mehrfach wiederholten Angriffe blieben im Abwehrfeuer liegen. Auch westlich der Straße von Tuapse mußte der Feind unter dem in den letzten 48 Stunden ständig wachsenden Druck der deutschen und slowakischen Verbände seine Stellungen aufgeben. Er versuchte, sich unter gleichzeitiger Zuführung von Verstärkungen auf den Gebirgskämmen weiter südlich in bereits vorbereiteten Stellungen festzusetzen.

Alle diese Kämpfe, die sich um fast 1000 m hohe Berge, um steil abfallende Felswände und um starke Waldbefestigungen entwickelten, verlangten von den unentwegt nachstoßenden Infanteristen und Jägern äußerste Kraftanstrengungen. Aber sie haben auch den Erfolg für sich, denn, wie der Wehrmachtbericht meldete, die deutschen Verbände, die sich beiderseits der Paßstraße nach Tuapse vorgekämpft haben, haben auf der Straße selbst die Verbindung hergestellt und damit diese wichtige Nachschubstraße für die Versorgung der deutschen Verbände geöffnet. Darüber hinaus wurden die weiter südlich liegenden Auffangstellungen der Bolschewisten mit Unterstützung der Luftwaffe angegriffen und Einbrüche erzielt.

Auch südostwärts Noworossijsk geht unser Angriff gegen die zu Festungen ausgebauten Fabriken an der Küstenstraße vorwärts. Die Bolschewisten haben sich an den zum Meer steil abfallenden Felswänden und anderen überhöhten Geländepunkten festgesetzt und versuchen durch Sperrfeuer das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern. Trotz des schweren Abwehrfeuers und trotz wütender Gegenangriffe [illegible] unsere Soldaten vorwärts. Auch hier konnten sich zwei Angriffsspitzen vereinigen. Die dabei eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden vernichtet.

An einem der letzten Tage verloren die Bolschewisten allein an der Kaukasusfront über 1100 Gefangene, vier Geschütze, rund 250 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen. Jeder Kilometer zäh verteidigten Bodens kostet die Bolschewisten, wenn sie auch jeden Geländevorteil auszunutzen verstehen, große Opfer. Denn die Ausfälle sind für den Feind offensichtlich schwer zu ersetzen. Er rafft alles zusammen, was Waffen tragen kann. So kommt es, daß man unter den Gefangenen ehemalige Matrosen, 16jährige Jungen und ergraute Männer nebeneinander sieht.

Am Terek versuchten die Bolschewisten Gegenangriffe anzusetzen, die von Bombenflugzeugen unterstützt wurden. Alle Vorstöße brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Beim Kampf gegen die eingesetzten bolschewistischen Fliegerverbände bewiesen unsere Jäger ihre Ueberlegenheit. Eine Rotte Messerschmitt-Jäger griff einen von Jagdflugzeugen begleiteten Bomberverband ungeachtet der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes an. In geschickt geführtem Gefecht drängten sie die Bolschewisten nach Osten ab, wo sie jedoch in andere deutsche Jagdstaffeln hineingerieten. Im Laufe dieser Kämpfe wurden ohne Verluste auf unserer Seite zehn bolschewistische Flugzeuge, darunter mehrere zweimotorige Bomber, abgeschossen.

Säuberungsaktion in den Trümmerfeldern

Verzweifelt sich wehrende Feindkräfte im strömenden Regen vernichtet — Werk „Roter Oktober" schwer getroffen

In Stalingrad haben am 19. Oktober starke Regengüsse die zum großen Teil nicht gepflasterten Straßen der Stadt tief aufgeweicht. Durch knietiefen Morast wühlten sich die Trosse und Fahrkolonnen zu den Kampfabschnitten im Nordteil der Stadt vor und versorgten die Front mit Munition, Verpflegung, Treibstoff und sonstigen Nachschubgütern. In den Trümmerfeldern der ersten Rüstungswerke flackerte vereinzelt der feindliche Widerstand von neuem auf. Nach Meldungen des Oberkommando der Wehrmacht wurden daher am 19. Okt. die Säuberungsaktionen gegen die feindlichen Reste fortgesetzt. In Abzugsgräben, Kanalisationen, Gruben und ähnlichen Verstecken hatten sich kleinere feindliche Trupps verstekkt. Mit diesen Versprengten kam es in dem unübersichtlichen, ihnen aber wohlbekannten Trümmerfeldern im Werkgelände der Geschützfabrik „Rote Barrikade" zu hartnäckigen Kämpfen. Die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten hatten nur die Wahl, im Feuer der deutschen Infanteristen und Panzergrenadiere aber unter den Kugeln der sie vorwärtstreibenden Kommissare zu fallen. Obwohl die auf verlorenen Posten kämpfenden feindlichen Trupps jeden Vorteil und jede Deckungsmöglichkeit in den zerschlagenen Werkanlagen ausnutzten, wurden sie von unseren Soldaten gefaßt und erledigt.

Größeren Umfang nahmen örtliche Kämpfe um Häuserblocks in der nördlichen Vorstadt an. Die in diesen Häusergruppen sitzenden Bolschewisten waren Reste jener Verbände, die bei dem Stoß der deutschen Truppen aus dem Werkgelände der Traktoren- und Panzerfabrik „Dserschinskij" nach Norden westlich dieses Keiles abgeschnitten waren. Kanoniere, Infanteristen und Pioniere mußten hier in strömendem Regen noch einmal ihre ganze, in zahllosen Straßen- und Häuserkämpfen gewonnene Kampferfahrung einsetzen, bis diese Ruine genommen und die feindlichen Kräfte vernichtet waren.

Die Säuberungskämpfe konnten von der Luftwaffe wegen der Verschachtelung der Fronten kaum unterstützt werden, so daß die Sturzkampfgeschwader ihre Angriffe im Stadtgebiet vor allem gegen die Industrieanlagen des Werkes „Roter Oktober" richteten. Die den ganzen Tag über aufliegenden Ju 87 legten mit ihren Bomben Werkhallen und Verwaltungsgebäude, die von den Bolschewisten durch Einbau von Infanteriegeschützen und Maschinengewehren in Festungswerke umgewandelt waren, in Trümmer. Die Wirkung der Stukaangriffe war so stark, daß einige Gebäude bis auf die Grundmauern zerschlagen wurden und im Zusammenbrechen ihre gesamte Besatzung unter sich begruben. Trotz der tiefliegenden Wolkendecke erschienen die Schlachtflugzeuge stets da, wo die Bolschewisten ihre in Verwirrung geratenen Verbände neu zu ordnen versuchten, und versprengten sie durch Splitterbomben und Beschuß mit Bordwaffen. Als am Abend die letzten Wellen der Sturzkampfflugzeuge zu ihren Feldflugplätzen zurückflogen, bildeten große Teile des Werkes „Roter Oktober" ein Flammenmeer. Auch am 19. Okt. liefen sich bei Tage nur vereinzelte bolschewistische Flugzeuge über Stalingrad sehen, so daß die patrouillierenden Jäger nur zwei feindliche Jäger abschießen konnten.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der deutschen Luftwaffe lag auf den Bahnstrecken am Unterlauf der Wolga, wo Aufklärer mehrere Güterzüge festgestellt hatten. Kampfflugzeuge zerstörten zunächst mit ihren Bombenwürfen die Bahndämme und Schienenstränge, dann griffen sie die aufgestellten Güterzüge an und warfen einige eingeschobene Kesselwagen in Brand. Das ausfließende brennende Oel breitete sich schnell aus und erfaßte die Wagen von vier Materialzügen, die vollkommen ausbrannten. Ein anderes deutsches Kampfflugzeug vernichtete mit einer einzigen Bombenreihe 25 hintereinanderstehende, mit Geschützen und Material beladene Waggons.

Am Nachmittag griffen unsere Kampfflugzeuge einen bolschewistischen Flugplatz mit schweren Bomben an und vernichteten sechs vor einem Wald aufgestellte feindliche Flugzeuge. In Luftkämpfen mit den wenigen überhaupt erscheinenden bolschewistischen Jägern schossen die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug ab. Ein weiteres holte Flakartillerie herunter, so daß die Bolschewisten am 19. Okt. über Stalingrad und über dem Unterlauf der Wolga insgesamt zehn ihrer Flugzeuge einbüßten.

Fabrikanlagen von Norwich erhielten Volltreffer

Vernichtende Wirkung auf stark belegtem Flugplatz

Am 19. Oktober führten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster „Do 217" nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erfolgreiche Tiefangriffe gegen kriegswichtige Anlagen und Verkehrswege in Ostengland durch.

Die den ganzen Montag-Vormittag andauernden Angriffe erstreckten sich von der Meerbucht The Wash bis südlich in Höhe der Black Water-Bucht. Fabrikanlagen der Stadt Norwich erhielten mehrere Volltreffer, die Brände und Zerstörungen nach sich zogen. Bahnanlagen und Eisenbahnstrecken wurden wiederholt getroffen. Hallen und Baracken eines stark belegten Flugplatzes in Ost-England gingen nach dem Bombenwürfen der Do 217 in Flammen auf.

Bei der Bekämpfung von Seezielen in der Meerbucht The Wash wurde ein Vorpostenboot durch Bordwaffenbeschuß schwer beschädigt. Sämtliche deutsche Flugzeuge kehrten von ihren ausgedehnten Angriffsflügen wohlbehalten zurück.

Reuter meldet Schäden in einem Dutzend Städte und mehreren Dörfern

Bei den deutschen Einflügen am Montagmorgen entstanden, wie Reuter meldet, Schäden in einem Dutzend Städte und mehreren Dörfern zwischo Wash und der Themsemündung. Zwanzig Personen kamen um. Eine gewisse Anzahl von Personen wurde verletzt.

Zum Problem der Zweiten Front

Die Unmöglichkeit der Pläne der Verbündeten

DNB Tokio, 20. Okt. (Ostasiendienst des DNB) In einer Rundfunkrede erklärte der Sprecher der japanischen Regierung, daß das Problem der Zweiten Front die angelsächsischen Bemühungen zur Wiedergewinnung der verlorenen Positionen enthülle. Die Stalin-Erklärung vom 3. Oktober habe in den englischen und amerikanischen politischen Kreisen auffallende Unruhe hervorgerufen. Angesichts der Drohungen Stalins müßten die Angelsachsen entsprechende Maßnahmen ergreifen, um ein Abfallen der Sowjets zu verhindern. Obwohl England und die USA. die Zweite Front, die möglicherweise in Afrika oder auch in Australien aufgestellt werden könnte, praktisch nicht errichten könnten, hätten sie doch den Plan nicht aufgegeben. — In diesem Zusammenhang sei besonders auf die ablehnende Offensivhaltung gegenüber Japan und auf die amerikanischen Rüstungsbemühungen hingewiesen. Aus den Reden des ehemaligen amerikanischen Botschafters in Tokio, Grew, gehe hervor, daß Amerika jetzt offenbar nicht mehr die Kampfkraft Japans unterschätze.

Der italienische Wehrmachtbericht

Wiederholte Luftangriffe auf Malta

DNB Rom, 20. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Aegypten mäßige Tätigkeit zu Lande. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff die feindlichen Nachschublinien an und beschoß Kraftfahrgruppen mit Maschinengewehrfeuer.

Ueber Tobruk trat der Feldwebel der Flieger Agostini Guerriero allein einem Verband viermotoriger Bomber gegenüber. Er schoß einen davon ab und traf zwei andere. Vier weitere britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört.

Italienische und deutsche Verbände unternahmen bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe auf die Stützpunkte von Malta. In heftigen Luftkämpfen verloren die feindlichen Jäger zwei Flugzeuge. Vier weitere wurden am Boden in Brand geschossen.

Zwei Flugzeuge kehrten vom Einsatz des Tages nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer bombardierte eines unserer Flugzeuge während eines bewaffneten Aufklärungsfluges ein Handelsschiff im Tiefflug und beschädigte es schwer.

Die 20-Jahr-Feier des Marsches des Führers nach Koburg. Den denkwürdigen Jahrestag der 20. Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP. zu einem machtvollen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg. Unser Bild: Blick auf den Koburger Marktplatz während der Kundgebung. Weltbild SA. Wagener.

Neue Ritterkreuzträger

Für Tapferkeit und Umsicht

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberstleutnant Gustav Adolf Bruns,
Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regts.
Hauptmann Wolfgang van Kranenbrock,
Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.
Oberfeldwebel Emil Kaminsky,
Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Oberstleutnant Gustav Adolf Bruns stieß Mitte August nördlich Orel in einem schweren Waldgefecht zu einer abgeschnittenen Kampfgruppe durch, entsetzte sie und verhinderte durch Tapferkeit und entschlossene Führung den drohenden Durchbruch starker feindlicher Kräfte.

Hauptmann Wolfgang van Kranenbrock hatte maßgeblichen Anteil an den erfolgreichen Kämpfen südlich des Ladogasees, in denen er mit seinem Infanterie-Bataillon das feindliche Stellungssystem durchstieß und die Widerstandskraft der Bolschewisten schwer erschütterte. Seinem Bataillon voranstürmend wurde er bei diesen Kämpfen verwundet.

Oberfeldwebel Emil Kaminsky zeichnete sich Mitte August 1942 bei den Kämpfen nördlich Orel durch Entschlußkraft und Tapferkeit aus. An der Spitze seines Zuges stürmte er ein vom Feinde stark besetztes Werk, das die Flanke des deutschen Angriffs bedrohte, und nahm es gegen erbitterten Widerstand. Bei einer späteren Kampfhandlung wurde er an der Spitze seiner Infanteristen erheblich verwundet.

Das Ritterkreuz für hervorragende Flieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Alpers,
Kommandeur einer Fernaufklärungsgruppe
Hauptmann Schmidt,
Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader
Hauptmann Breu,
Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwad.
Oberleutnant Nemecek,
Beobachter in einer Fernaufklärer-Staffel
Leutnant Hemmer,
Flugzeugführer in einer Fernaufklärer-Staffel.

Major Friedrich Alpers, am 25. März 1901 zu Sonnenberg geboren, hat sich sowohl durch persönliche Tapferkeit wie hohe soldatische Führerbegabung bei allen Einsätzen hervorragend ausgezeichnet. Auf zahlreichen Flügen in Polen, Frankreich und im Kampf gegen die Sowjetunion als Fernaufklärer in vorbildlicher Weise bewährt, brachte er wertvolle Aufklärungsergebnisse zurück. Die sich seinen Aufträgen entgegenstellenden Hindernisse wußte er durch rücksichtslosen Einsatz zu überwinden. Major Alpers ist Staatssekretär im Reichsforstamt und Generalforstmeister.

Hauptmann Rudolf Schmidt, am 26. Dezember 1915 zu Halle a. d. Saale geboren, hat auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten als Kampfbeobachter, als Flugzeugführer und Staffelkapitän weit über 300 Einsätze geflogen und dabei hervorragende Erfolge erzielt. Seine Leistungen als Einzelkämpfer sind ebenso vorbildlich wie die als Staffelkapitän. Mitte August 1942 griff er die am Kaspischen Meer entlanglaufende, an der Grenze der Reichweite seines Flugzeuges liegende Eisenbahnlinie an und vernichtete trotz dauernder Angriffe sowjetischer Jäger zwei lange Betriebsstoffzüge sowie einen Transportzug.

Hauptmann Paul Breu, am 13. Juni 1915 zu Schwabhausen geboren, ist ein auf 255 Feindflügen gegen Polen und Frankreich, im Einsatz gegen England wie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährter Kampfflieger. Im Juli 1942 stellte er auf einem Aufklärungsflug im Raume von Kirow einen Aufmarsch von 70 bis 100 sowjetischen Panzern fest, deren Spitze bereits mit den deutschen Vorposten in Gefechtsberührung stand. Im Tiefstflug mit seinem Kommodore den Kampfraum und die Panzer überfliegend, erkannte er klar, daß der Gegner hier einen Durchbruch beabsichtigte. Gegen diesen Angriffsversuch des Feindes wurde Hauptmann Breu mit seiner Gruppe angesetzt, der es gelang, an diesem und dem nächsten Tage insgesamt 26 Panzer zu vernichten und dadurch wesentlich zur Abwehr des feindlichen Panzerdurchbruchs beizutragen.

Oberleutnant Ludwig Nemecek, am 24. August 1916 in Wien, und Leutnant Hermann Hemmer, am 29. Juli 1917 in Etzenhausen bei Dresden geboren, bilden eine Gemeinschaft, die in engster kameradschaftlicher Verbundenheit Hervorragendes in der Durchführung der ihr übertragenen Kampfaufgaben gegen England leistete. Gemeinsam, allein auf sich gestellt, haben die tapferen Flieger auf weit über hundert Feindflügen mit immer gleichbleibender Einsatzbereitschaft für die Führung Aufklärungsergebnisse erbracht, die sich für den Kampf gegen die englische Versorgungsschiffahrt auswirkten. Die erfolgreiche Besatzung wurde bereits dreimal im Wehrmachtbericht erwähnt und in Anerkennung ihrer Leistungen durch Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold ausgezeichnet. In 39 Fällen durch englische Jäger angegriffen und in schwerste Luftkämpfe verwickelt, gelang es ihr, sechs Flugzeuge sowie zwei Sperrballone abzuschießen.

Ritterkreuz für einen Minensuchbootkommandanten

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Leutnant z. S. d. R. Hermann Voegel.

Leutnant Voegel hatte als Kommandant eines Minensuchbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Dieppe am 19. Aug. 1942. Es gelang ihm, in heftigem Gefecht ein britisches Kanonenschnellboot zu versenken, ein Schnellboot in Brand zu schießen sowie zwei englische Bomber und zwei Jäger zum Absturz zu bringen. Trotz Beschuß durch feindliche Zerstörer und Kanonenschnellboote führte er seine Sicherungsaufgaben durch. Er beherrschte die Lage und bewies Kaltblütigkeit, persönliche Tapferkeit und Mut. An der Sicherung von Geleitzügen mit zusammen [illegible]0 000 brt. war er hervorragend beteiligt.

Alexander ohne Illusionen

„Unsere Verluste sind leider groß geworden"

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt am Dienstag in London eine Rede, die wesentlich anders klang als das kürzliche rhetorische Phrasengedresch seines Herrn und Lügenmeisters Winston Churchill. Drei Veränderungen in der Seekriegführung seit dem letzten Weltkrieg, so erklärte er, hätten die Gefahren für die britischen Seeverbindungen ungeheuer erhöht.

1. der bedeutend größere Aktionsradius und die Feuerkraft der Flugzeuge,
2. die ungeheuer erweiterte Leistungsfähigkeit und Eigenschaften der U-Boote und
3. das Ausmaß und die Verschiedenartigkeit der feindlichen Verminungsoperationen.

Zur Bekämpfung dieser Gefahren müsse das Gros der britischen Flotte eingesetzt werden, um die Seeverbindungen offenzuhalten, und eben bei dieser Arbeit habe die Marine die meisten ihrer Verluste erlitten. „Diese Verluste", so sagte Alexander wörtlich, „sind leider groß gewesen, selbst wenn sie nach dem Standart der Jahre 1914—1918 bemessen werden". Die Seekriegführung habe der Kriegs- und Handelsmarine eine Last aufgebürdet, wie sie sie nie zuvor getragen habe. Später habe auch der „Schlag bei Pearl Harbour" die gesamte Kriegsstrategie im Pazifik umgeworfen.

Im edlen Wettstreit englischer und nordamerikanischer Phantasiezahlen meinte Alexander dann mit einem deutlichen Seitenhieb: „Das zukünftige Bauprogramm der Vereinigten Staaten im Verein mit unserem eigenen, das nicht unbeträchtlich ist, — denn im Verhältnis zu unseren Hilfsquellen stellen wir immer noch mehr Tonnen Schiffsraum per Mann her, als es in den USA. mit all den amerikanischen modernen Methoden der Fall ist — erweckt mein Vertrauen".

Nach dieser „vertrauensvollen" Bemerkung über Roosevelts Illusionsziffern wandte sich Alexander dem heißen Eisen der Zweiten Front zu und erklärte: „Im Verlauf der letzten Monate ist die Frage der Zweiten Front oft erörtert worden. Wir müssen jedoch immer daran denken, daß unser Vermögen, diese Zweite Front sicherzustellen, direkt von unserer Seeherrschaft abhängt, wie auch die Herrschaft in der Luft unerläßlich ist. Die Grundlage der gesamten alliierten Strategie hängt von der Beibehaltung unserer Seeverbindungen ab. Nicht nur, damit wir selbst überleben können, sondern auch, weil wir letzten Endes diese Verbindungswege nötig haben, um den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Wir wollen auch einmal Schläge austeilen, statt sie hinzunehme".

Stalin wird auch diesen Ausführungen über die Zweite Front mitsamt dem abschließenden Wunschtraum Alexanders nichts Tröstliches entnehmen können.

Fälscherkunststück enthüllt Englands Schwäche

Der englische Nachrichtendienst hat sich dieser Tage ein Fälscherkunststück geleistet, das einen interessanten Einblick in die Sorgen und Befürchtungen des amtlichen London erlaubt. Bei einer Behandlung der Schiffsverluste, die in diesem Kriege von der deutschen Wehrmacht der englischen und amerikanischen Handelsschiffahrt zugefügt werden konnten und die in einem amtlichen deutschen Bericht kürzlich mit 21 Millionen brt angegeben wurden, brachte es London fertig, diese Ziffer in 12 Millionen brt umzufälschen und außerdem noch dagegen zu polemisieren, weil sie angeblich „viel zu hoch" gegriffen sei. Nun ist zunächst der Einwand möglich, daß es sich bei dieser „Zahlenverwechslung" um einen bloßen Hörfehler gehandelt habe. Dem ist aber nicht so! Der Londoner Nachrichtendienst bemühte sich vielmehr, seine gefälschte Ziffer im einzelnen aufzuteilen und dann erneut zusammenzusetzen. Er betrieb also seine Fälschung mit besonderer agitatorischer Gründlichkeit, um der englischen Bevölkerung die Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Versenkungsrechnungen einzuimpfen. Danach hatte er sogar die Frechheit, seiner irreführenden und lügnerischen Polemik noch eine allgemeine Schlußfolgerung anzuhängen, in der es wörtlich hieß:

„Wenn Deutschland in der Lage wäre, diese Versenkungszahlen bis zum nächsten Frühjahr aufrechtzuerhalten, so würde dies ein starkes Hindernis für die Errichtung der Zweiten Front sein."

An dieser Feststellung ist zweierlei beachtlich: einmal gibt man jetzt auch in England offen zu, daß man nicht beabsichtigt, die Stalinsche Forderung nach einer sofortigen Ingangsetzung einer zweiten Front vor dem Frühling des nächsten Jahres zu erfüllen. Dann aber gesteht man plötzlich ein, daß schon die von London glatt halbierten und zusammengelogenen falschen Versenkungsziffern von 12 Millionen brt ausreichen würden, um den feindlichen Operationsplänen außerordentliche Schwierigkeiten zu bereiten. Man verrät also, wie schwer der deutsche U-Boot-Krieg Großbritannien bereits getroffen hat und wie wenig man die Hoffnung hegt, gegen diesen scharfen Druck auf die britische Versorgung und den so dringend notwendigen Nachschub für alle Fronten etwas Wesentliches unternehmen zu können.

Die ganze Bedeutung dieses neuen britischen Täuschungsversuches wird jedoch erst klar, wenn man in die englische Rechnung mit ihrem kaum verhehlten Pessimismus die wahren Versenkungsziffern einsetzt. Hierbei sind nicht nur die 21 Millionen brt zu berücksichtigen, die seit Beginn dieses Krieges durch die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe versenkt wurden. Auch der japanische und italienische Anteil muß hinzugerechnet werden. Er erhöht die Verluste unserer Feinde auf 24,5 Millionen brt. Nimmt man schließlich noch die sehr erheblichen Tonnageverluste hinzu, die durch den Minenkrieg und den nicht kontrollierbaren Ausfall besonders schwerbeschädigter Schiffe entstanden sind, so kommt man auf eine Verlustziffer, die den ganzen Umfang der britischen Sorgen überhaupt erst verständlich macht. Wenn die Engländer schon bei 12 Millionen brt Schiffsversenkungen ihre zweite Front gefährdet glauben, wie steht es dann bei einem Verlust von über 25 Millionen brt, von dem sie ihrer Bevölkerung nicht sprechen, der aber einwandfrei erhärtet ist? Diese Ziffern sprechen lauter von den englischen und amerikanischen Nöten als alle Lügen des britischen Nachrichtendienstes. Auch Stalin kann dagegen nur wenig sagen, denn wo keine Schiffe sind, können auch keine Offensiven oder Großlieferungen durchgeführt werden. Seine Schwächung durch den deutschen U-Boot-Krieg ist also bereits so groß, daß umfassende Entlastungsmanöver vorläufig nicht möglich sind und Bluff und kleinere Aktionen herhalten müssen, um die wirklichen Schwierigkeiten des englisch-amerikanischen Krieges zu verschleiern.

Weiteres Vordringen auf Guadalcanar

Erfolgreiche Kämpfe auf Neu-Guinea — Zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Den Japanern gelang es am 18. Oktober auf der Salomon-Insel Guadalcanar, die amerikanischen Truppen weiter zurückzuwerfen. Durch Einsatz von Panzer und Sturzkampffliegern war es ihnen möglich, drei wichtige zentrale Hafenplätze der Insel, darunter auch das Gebiet von Tesere, in ihre Hand zu bekommen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten, wobei die Amerikaner schwere Verluste hatten.

In Luftkämpfen über Guadalcanar und den benachbarten Seegebieten schossen japanische Jäger acht amerikanische Bombenflugzeuge, darunter drei „fliegende Festungen" ab. Vier weitere feindliche Flugzeuge wurden über der Insel Santa Cruz zum Absturz gebracht.

Auf Neu-Guinea gehen die harten Kämpfe bei Ioribaiva, am Südabhang des Owen-Stanley Gebirges, weiter. Ein erfolgreicher japanischer Durchbruch führte zur Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe von 300 Mann.

Mehrere nordaustralische Küstenplätze wurden am 18. Oktober von japanischen Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bombardiert, darunter auch Port Darwin, wo ein Transporter von 3500 brt in Brand geworfen wurde.

Mandschukuo trifft die gleichen Maßnahmen gegen feindliche Flieger wie Japan

DNB **Hsingking,** 20. Okt. (Ostasiendienst des DNB) Das Hauptquartier der Kwantung-Armee hat am Montag Nachmittag auf Anordnung des Oberbefehlshabers Generals Umezu eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß im Rahmen der gemeinsamen japanisch-mandschurischen Verteidigung die gleichen Maßnahmen gegen feindliche Flieger getroffen werden, wie sie von japanischer Seite am Montag angekündigt worden sind.

Uebereinkommen über das europäische Post- und Fernmeldewesen abgeschlossen

Der Reichspostminister würdigte das Werk

Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf den Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wurde in Wien am 19. Oktober von den Bevollmächtigten der Postverwaltungen Albaniens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, Norwegens, Rumäniens, San Marinos, der Slowakei und Ungarns ein Uebereinkommen über einen „Europäischen Post- und Fernmeldeverein" abgeschlossen. Das Werk stützt sich auf den Weltpostvertrag und den Weltnachrichtenvertrag.

Reichspostminister Ohnesorge würdigte anläßlich der Unterzeichnung in einer Ansprache das Uebereinkommen, das, wie er ausführte, in mehrfacher Beziehung tiefe innere Bedeutung hat. Es ist der beste Ansporn für die Bewältigung der weiteren Aufgaben der Wiener Arbeitstagung. Es gibt mitten im Kriege ein Beispiel der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit und Eintracht und wird den Aufbau fördern helfen, wenn einmal die Waffen ruhen.

Mit der Gründung des Europäischen Post- und Fernmeldevereins ist, so unterstrich der Minister, eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, die erst vor einem Jahr durch die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Post- und Telegraphenabkommen eingeleitet worden ist. Der schnelle Erfolg läßt sich allein erklären durch den vorbildlichen Geist der Zusammenarbeit. Mit dem heutigen Tage besitzen die europäischen Post- und Fernmeldeverwaltungen ein Instrument, das nicht nur ihren eigenen Ländern, sondern der gesamten europäischen Oeffentlichkeit sehr beachtenswerte Vorteile verschaffen wird; denn nicht umsonst heißt es zu Beginn des Uebereinkommens, daß der Europäische Post- und Fernmeldeverein das Ziel hat, die einzelnen Dienstzweige im gegenseitigen Post- und Fernmeldedienst zu vervollkommnen. Je bessere Dienste eine Verwaltung im eigenen Lande leistet, desto größere leistet sie fortan auch in Europa. So liegt dieses Abkommen zugleich im eigenstaatlichen wie im europäischen Interesse.

Durch die Tagungen, die von Zeit zu Zeit nach besonderer Uebereinkunft stattfinden, sowie durch die im Uebereinkommen vorgesehenen Ausschüsse wird es möglich sein, alle Erfahrungen des einen Landes den anderen beteiligten Verwaltungen zugutekommen zu lassen. Das Uebereinkommen, im Geiste des besten Einvernehmens geschaffen, hat offengelassen, daß jede europäische oder dem europäischen Raum benachbarte Post- und Fernmeldeverwaltung jederzeit dem neuen Verein beitreten kann.

Der Minister gab dann im Sinne aller Anwesenden der Hoffnung Ausdruck, daß auch die heute noch nicht angeschlossenen Postverwaltungen dem Verein beitreten werden, sobald es ihnen möglich ist. Sodann gab er seiner Freude Ausdruck, daß der Verein sich entschlossen hat, die im Uebereinkommen vorgesehene Geschäftsstelle in Wien einzurichten, die in ihrem engeren Bereich ähnliche Aufgaben hat wie die Büros des Weltpostvereins und des Weltnachrichten-Vereines. In diesem Zusammenhang stellte Ohnesorge der Geschäftsstelle die passenden Räume in dem Palais, in dem die jetzige Tagung stattfindet, zur Verfügung.

Abschließend dankte Reichsminister Ohnesorge ganz besonders den Herren, die im vorbereitenden Vertragsausschuß dem Uebereinkommen seine endgültige Form gaben.

Das Abkommen, dessen wesentlichste Bestimmungen der Reichspostminister in seiner Ansprache erwähnt hatte, sieht im einzelnen noch vor, daß die Verhandlungssprache auf den Tagungen deutsch und italienisch ist. Die Vertreter können sich anderer Sprachen bedienen, müssen aber für unmittelbare Uebersetzung in die deutsche oder italienische Sprache Sorge tragen. Bei den Abstimmungen entfällt auf jedes Land einschließlich der abhängigen Gebiete usw. eine Stimme. Das Uebereinkommen wird am 1. April 1943 in Kraft treten.

Nach der Gründung des Europäischen Postvereins Empfang beim Reichspostminister

DNB. **Wien,** 20. Okt. Anläßlich der Gründung des Europäischen Post- und Fernmeldevereins empfing der Reichspostminister Dr. Ohnesorge im Palais der Deutschen Reichspost die Delegierten der ausländischen Post- und Fernmeldeverwaltungen, unter ihnen den italienischen Verkehrsminister Host-Venturi, der Deutschen Reichspost, die Vertreter des Wiener Konsularischen Korps, sowie eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus Partei und Staat, an der Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach.

In einer Ansprache unterstrich Reichspostminister Ohnesorge nochmals die Bedeutung des Europäischen Post- und Fernmeldevereins, in dessen Schaffung er ein glückliches Ergebnis der in Wien begonnenen ständigen europäischen Zusammenarbeit erblicke.

Kurze Meldungen

Das bolschewistische „Täubchen"

Lächerlicher sowjetischer Ableugnungsversuch

Die Moskauer „Prawda" schreibt anläßlich des Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution: „Wir haben unser Regime niemals mit Gewalt anderen aufgezwungen und haben auch nicht die Absicht, dies in Zukunft zu tun."

Der Zustand, in dem sich die Sowjetunion heute befindet, scheint auch das Gedächtnis der „Prawda" erheblich geschwächt zu haben. Europa hat ein besseres Erinnerungsvermögen und denkt mit Grauen an die Tragödien, die sich in Ungarn, Spanien usw. unter der bolschewistischen Schreckensherrschaft abspielten. Europa hat die stetige Wühlarbeit der Komintern kennengelernt und weiß um ihr einziges Ziel der Weltrevolution, die das bolschewistische Chaos-Regime mit aktiver Unterstützung Moskaus über die ganze Erde verbreiten sollte. Deshalb bekämpft Europa heute das sowjetische Mordungeheuer, das sich in seinem verzweifelten Todeskampf plötzlich als unschuldsvolles Täubchen hinzustellen versucht. Es beweist mit diesen sinnlosen Ableugnungsversuchen nur wie sehr ihm das Wasser am Halse steht.

Der Verlust der Kohlengebiete macht sich bei den Sowjets stark fühlbar

In letzter Zeit mehren sich die Aufrufe und Mahnungen an die Belegschaften der den Sowjets noch verbliebenen Kohlengruben, die „zur unbedingt erforderlichen starken Produktionssteigerung" anfeuern. Zwischen den Zeilen geht aus diesen Aufrufen deutlich hervor, wie stark die Moskauer Machthaber und vor allem die sowjetische Rüstungsindustrie den Wegfall der für die gesamte Sowjetwirtschaft lebensnotwendigen Kohlenzentren wie des Donezbeckens spüren. Sogar die alten bereits ausgedienten Grubenarbeiter werden gezwungen, die Untertagearbeit auf den Gruben und in Flözen wieder aufzunehmen.

Erbitterte Kämpfe auf Madagaskar

DNB **Vichy,** 20. Okt. Trotz heftiger Angriffe haben die Engländer die französischen Positionen im Süden von Ambositra, gegen die sie seit einigen Tagen anrennen, nicht erobern können. Diese Schlacht sei, so stellt das Staatssekretariat für die Kolonien fest, die fünfte und erbittertste. Der britische Versuch, den französischen Widerstand zu brechen, sei bisher unter schweren Opfern gescheitert.

Den Aufmarsch im Keime erstickt

Tapfere Leistungen der Fernaufklärer und Kampffliegerverbände

Von Kriegsberichter Erich Wenzel

DNB. . . ., 19. Okt. (PK.) Südlich des Ilmensees gewinnen eigene Angriffsunternehmungen Meter um Meter an Boden. In versumpftem Gelände, in dem der Infanterist oft bis zur Brust im Morast versinkt, bewährt sich die hervorragende Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe. Stuka und Kampffliegerverbände zerschmettern ein Widerstandsnest nach dem andern. Während die Ju 88 und He 111-Verbände bolschewistische Feldstellungen mit wohlgezielten Bombenwürfen angreifen, stürzen sich die tausendfach bewährten Ju 87-Flieger auf Artillerie- und Flakstellungen. Der nachstoßende Infanterist bricht den Widerstand in Waldstücken und ausgeräucherten Dörfern oft mit der blanken Waffe. Im Wehrmachtbericht finden diese erbitterten Kämpfe eine kurze, aber klare und historische Würdigung. Zur gleichen Zeit, wo die Kampfflieger ausschließlich der Infanterie helfen, überwachen die Fernaufklärer der Luftwaffe pausenlos die Vorgänge im tiefen Hinterland des Feindes. Die Belegung der Flugplätze, der Verkehr auf den Straßen und Eisenbahnen, dieses alles bleibt dem „Auge der Führung", wie man die Fernaufklärer genannt hat, nicht verborgen. Da fällt einer ersten Besatzung auf, daß der Verkehr auf den Bahnen und Straßen lebhafter geworden ist. Andere Aufklärer bestätigen die Meldung. Nun richtet sich das gesamte Augenmerk der Aufklärung fast ausschließlich auf diesen Frontabschnitt. Bahnhöfe und Knotenpunkte werden gelichtbildet, die Kolonnen auf der Straße gezählt und der Eisenbahnverkehr genau registriert. Alle Meldungen laufen schließlich bei der Führung zusammen, die die Absichten des Gegners sehr bald erkannt und schnell zu handeln weiß. Bevor es den Bolschewisten gelingt, ihren Aufmarsch, ganz gleich wie groß er sein mag, zu beenden, bevor die herangeführten Truppen und bereitgestellten Kriegsmaterialien an die Front gelangen, müssen sie empfindlich geschlagen werden.

Bevor der Tag graut, gehen bereits die ersten Fernaufklärer auf ihre lange und einsame Reise. Oft Tausende von Metern hoch, wenn das Wetter günstig ist, oft aber nur wenige Meter über dem Erdboden, wenn die Wolken tief liegen, verfolgen sie die Absichten und Bewegungen des Gegners. Wenn sie heimkehren, haben die Männer der Bildzüge alle Hände voll zu tun. Unzählige Filme müssen entwickelt werden. Dann heißt es, sie, zu kopieren und die Bilder auszuwerten. Gleichzeitig mit der Meldung, die von der Staffel abgeht, und alle Beobachtungen enthält, verlassen die Zielunterlagen für die Kampfverbände die Bildstellen, die oft Nächte hindurch gearbeitet haben.

Die Führung erhält so ein klares und erschöpfendes Bild von der Feindlage. Der Befehl zum Angriff der Sturz- u. Kampffliegerverbände wird gegeben. Fast gleichzeitig kann ein eigenes Unternehmen zur Unterstützung des Heeres erfolgreich abgeschlossen werden. Neben dem Geländegewinn, der erzielt wurde, fielen Tausende von Gefangenen in unsere Hände, und ein Vielfaches dieser Zahl fand im Morast ein nasses Grab. Die geballte Kraft richtete sich jetzt gegen die Straßen und Eisenbahnen im Abschnitt Kalinin-Toropez.

An die Besatzungen stellen diese Einsätze, die oft Hunderte von Kilometern über Feindgebiet führen, die härtesten Anforderungen; denn der Gegner weiß, worauf es ankommt. Er hat die Bahnhöfe durch ein starkes Flakaufgebot geschützt, und, um noch ein zweites zu tun, zahlreiche Jagdfliegerverbände in dieses Gebiet verlegt. Genaue Flugvorbereitungen erleichtern den Einsatz und ersparen Opfer. Die Jäger übernehmen den Schutz der Kampfverbände. So erscheinen plötzlich mehrere Kampfgeschwader über dem Bahnhof Ostaschkow, der als wichtiger Knotenpunkt besonders hinreichend zerstört werden muß. Hier hat der Feind gerade annähernd tausend Eisenbahnwagen abgestellt. Nach zwei massierten Angriffen ist der Bahnhof in ein weit sichtbares Flammenmeer gehüllt. Das letzte Kampfflugzeug hat noch nicht seine Bomben gelöst, da halten die Fernaufklärer den Erfolg im Bild fest. So ergänzen sich die Aussagen der Besatzungen mit der Unbestechlichkeit der Filmkamera. Nicht anders ergeht es den Bahnhöfen Bologoje, Toropez, Selisharewo und Soblago. Unzählige Bomben aller Kaliber haben die Bahnhofsanlagen zerstört und das rollende Material, das gerade ausgeladen oder umrangiert werden sollte, vernichtet. Neben den deutschen Fliegern bewähren sich die kroatischen Besatzungen, die in diesem Frontabschnitt den Ruhm ihres an Soldatentradition reichen Volkes im Kampfe für ein neues Europa vermehren.

Tag um Tag wurde auf die gleichen oder ähnlichen Ziele geflogen. In kleinen Abschnitten wurden die Gleisanlagen unterbrochen, der Verkehr auf den Straßen wirksam bekämpft. Mitten hinein in die zur Front fahrenden motorisierten oder bespannten Kolonnen hagelten die Bomben. So manches Fahrzeug blieb liegen, brennend oder durch Bombensplitter so hinreichend getroffen, daß es die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Divisionen wurden auf diese Weise dezimiert, bevor sie überhaupt zum Einsatz gekommen waren. Geschütze fielen aus, bevor sie überhaupt einen Schuß abgegeben hatten. Panzer lagen auf zertrümmerten Transportzügen, bevor sie gegen die deutsche Linie gerollt waren.

Es ist darum eine feierliche Stunde für die Kampfflieger und Fernaufklärer, als der Luftflottenchef vor ihnen steht und ihnen für ihren erfolgreichen Einsatz seinen Dank und seine höchste Anerkennung ausspricht. Die Zusammenarbeit der einzelnen fliegenden Verbände hat sich aufs beste bewährt. Der Schneid der Besatzungen hat gegenüber einer harten Abwehr triumphiert, und ihr Können hat auch diese schwierigen Aufgaben gelöst. Der Wehrmachtbericht vom 17. Oktober beweist den Erfolg von tagelangen Anstrengungen der Luftwaffe, die ein operatives Ziel des Feindes durchkreuzten:

„Eine seit etwa 14 Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin-Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ostaschkow, Toropez, Selisharewo und Soblogo wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet. Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu zerstören, sondern ihn teilweise zu unterbinden, oder erheblich zu verzögern."

Von badischen Rotkreuz-Schwestern gut betreut

In der Verpflegungsbaracke am Bahnhof einer Hafenstadt am Kanal

NSG. Die Deutsche Frau steht dem Soldaten, der fern von der Heimat seine Pflicht erfüllt, in treuer Kameradschaft zur Seite. Sie ist jetzt diejenige, die daheim für Heim und Hof sorgt, oder Aufgaben übernommen hat, die er sonst erfüllte. Im Operationsgebiet mühen sich deutsche Frauen um das Wohl ihrer männlichen Kameraden, die oft monate lang die Wohltat einer weiblichen Fürsorge entbehrt haben, und die der Soldat mit Dankbarkeit entgegennimmt. In herzlichen Worten, in Briefen, oder gar in Versen gibt er diesem mit Ritterlichkeit und Achtung vermischten Gefühl Ausdruck.

Ja, wenn die Helferinnen vom Roten Kreuz nicht wären! Den Soldaten, der aus der Stellung kommt, oder vielleicht schon mehrere Nächte auf der Eisenbahn verbracht hat, und hier nun wieder einige Stunden auf seinen Anschlußzug warten muß, nimmt ein freundlicher, sauberer Raum auf. In einer Ecke dieser großen Stube laden Bücher, Zeitschriften und Unterhaltungsspiele zum Verweilen ein. Auf den langgestreckten Eßtischen prangen die leuchtenden Farben herbstlicher Blumen, die Schwestern haben sie schön geordnet und verteilt.

Der hereintretende Landser stellt sein Gewehr ab, wirft den Tornister zu Boden, und steuert zielbewußt auf die Schwester an dem Anrichtetisch zu, denn er weiß, hier bekommt er eine Schale mit kräftiger, warmer Suppe. Mit einem heiteren Begleitwort füllt die Schwester ihm den Teller, und mit frohem Gesicht nimmt der Soldat mit seiner Schüssel an dem Tische Platz. Er kann noch einige Male wiederkommen, der Vorrat der gastlichen Schwestern wird nie leer, und auch die munteren Reden verstummen nicht. Ist etwas an seiner Uniform in Unordnung geraten, so nimmt die Schwester wortlos Nadel und Faden zur Hand, und flugs ist der Schaden wieder behoben. Mit einer gewissen unbeholfenen Gerührtheit läßt sich der Soldat, der sonst in einer einsamen Flakstellung im Bunker hausen mag, oder in Oelzeug und Takelhose auf einem Vorpostenschiff seine Wache steht, gerne diese Liebesdienste gefallen, und ein wenig verwöhnen.

Es ist auch zu schön, wieder einmal deutsche Frauen zu sehen, und in der anheimelnden oberbadischen Mundart angesprochen zu werden, denn die Helferinnen sind hier alle aus dem badischen Oberland. Unermüdlich walten sie in der Küche. auf dem großen Küchentisch liegen wahre kleine grüne Hügel, sie bestehen aus lauter krausen Kohlköpfen, und dazwischen leuchtet es rot. Lange Reihen von dicken Mohrrüben wandern auf das Küchenbrett, auf dem sie von den rührigen Händen der Betreuungshelferinnen in kleine, runde Scheiben zerschnitten werden.

Diese Küchenarbeiten dauern mehrere Stunden, denn die 300 Liter fassenden großen Kochkessel wollen gefüllt werden. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht wird hier kräftige Gemüsebrühe gekocht. Auch das hierzu notwendige Fleisch und Fett kommen in die bauchigen Kessel. Von 3,30 Uhr früh bis 1 Uhr nachts halten sich die Schwestern für ihre zu betreuenden Soldaten bereit, und jeder Eintretende erhält seine warme Schüssel nachts um 24 Uhr genau so gut wie morgens um 4 Uhr. Das Kochen in diesen riesigen Kesseln erfordert selbstverständlich andere Voraussetzungen als das Kochen am heimischen Herd. Da gilt es die vielen Portionen genau zu berechnen und einzuteilen, und lange Verrechnungen und Buchungen zu führen. Mitunter müssen auch größere Transporte nach oft nur kurzer Anmeldung verpflegt werden, aber das wird dann auch geschafft. Unter einem Reservekessel wird für solche Zwecke dauernd Feuer gehalten. Nebenher werden die durchreisenden Soldaten auf den Bahnsteigen mit warmen Getränken und Erfrischungen versorgt. Der Soldat, der 24 Stunden und länger im Eisenbahnabteil zugebracht hat, greift gerne nach einer Tasse heißen Kaffees oder einem Teller Suppe, besonders an kalten Tagen oder nach durchfahrener Nacht.

Auch als Helfende bei Verletzungen können die Schwestern einspringen. Sie sind soweit im Sanitätsdienst ausgebildet, daß sie bis zum Eintreffen des Arztes die ersten Hilfeleistungen vornehmen können. In einem Schrank liegen die hierzu erforderlichen Medikamente und das Verbandszeug bereit. Nicht weit von ihrer Wirkungsstätte am Bahnhof ist das Heim der Schwestern gelegen. Ihnen steht ein ganzes Haus zur Verfügung und sie halten hier eine strenge Hausordnung ein. Die Zimmer sind wohnlich, freundlich und sauber, dafür sorgt, genau wie in einer Korporalschaft der „Stubendienst". Manchmal weilen auch Soldaten als Gäste in dem Heim, das bedeutet dann für den Landser einen Festtag! Gemeinsam zur Laute gesungene Lieder verherrlichen die Schönheit und die Liebe zur Heimat, zu deren Schutz und Wohlergehen die Schwestern und Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz ihre Kraft ebenso einsetzen wie ihre männlichen Kameraden.

Kriegsberichter Erwin Scharfenorth.

Das Dienstfähigkeitsalter in der britischen Luftwaffe heraufgesetzt

Die schweren Verluste, die die britische Luftwaffe in den letzten Monaten vor allem an Offizieren erlitten hat, sowie die Erfahrung, daß die Dominien — speziell Australien, Neuseeland und Südafrika — trotz aller Empire-Flugzeugausbildungspläne ihre Mannschaften nicht mehr so großzügig nach England schicken, sondern daheim behalten, weil sie dort dringend gebraucht werden, haben nach Londoner Berichten neuerdings dazu geführt, daß das Alter für den aktiven Dienst in der britischen Luftwaffe wesentlich heraufgesetzt werden mußte, und zwar bis zum 45. Lebensjahr. Alle Offiziere zwischen dem 32. und 45. Lebensjahr können demnach neuerdings zur aktiven Dienstleistung in der britischen Luftwaffe herangezogen werden, während bisher die Höchstgrenze bei 32 Jahren lag. Eine unmittelbare Folge dieser Maßnahme wird die sein, daß nunmehr in gewissen Spezialabteilungen, vor allem aber in den technischen Diensten der britischen Luftwaffe, ein scharfer Personalmangel eintritt. Aus diesem Grunde wurde nach einer Meldung des „Evening Standard" gleichzeitig das Alter für das technische und Verwaltungspersonal in der britischen Luftwaffe von 45 auf 60 Jahre heraufgesetzt.

Verdunkelung. Für die Zeit vom 18.—24. Oktober gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 19.30 Uhr, Ende 7.20 Uhr.

Sonnenschein um Christl

Roman von MARA MAGANDER

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vormals E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(Nachdruck verboten)

Noch immer rief der Gong nicht zum gemeinsamen Essen. Und gerade heute konnte Miß Mabel die Stunde kaum erwarten. Nicht etwa um des Essens willen. Dem neuen Tischnachbarn galt das große Interesse.

Rosa hatte ein sehr reiches Trinkgeld bekommen, und Miß Mabel hatte sich sogar herabgelassen, liebenswürdig zu scheinen, nur um zwei Gedecke nebeneinander zu wissen, das ihre und das des Grafen Prellwitz.

In ihrem Zimmer stand Christl vor dem Spiegel und fand sich entsetzlich hausbacken in dem blauen Kleid mit dem weißen Spitzenkrägelchen, das den Hals umschloß. Sie ahnte nicht, wie gerade diese schlichte Kleidung ihren Liebreiz hob.

Das erste gemeinsame Essen! Graf Prellwitz hatte bisher die Mahlzeiten auswärts eingenommen. Seit dem Faschingsball hatte sie ihn nicht wieder gesehen. Waren jener geheimnisvolle bulgarische Bauer und der Graf denn überhaupt die gleichen? Oder hatte ihre Phantasie sie genarrt?

In fünf Minuten würde sie ihm gegenüberstehen. Ob er sich wohl verraten würde? Merkwürdig war die Geschichte einmal bestimmt. Ein neuer, erregender Rhythmus im Gleichklang der Tage, die eigentlich nicht viel mehr als ständigen Aerger mit den Pensionsgästen brachten.

Da schlug Rosa den Gong. Drei schwere, harte Schläge. Zwei Frauen, die diesem Augenblick entgegengefiebert hatten, bemühten sich, gleichgültig zu scheinen.

Das Speisezimmer war ein großer, schöner, mit erlesenem Geschmack eingerichteter Raum. Bei aller Vornehmheit eine Traulichkeit, wie man sie sonst in Pensionen nicht anzutreffen pflegt. Graf Prellwitz empfand diese warme Stimmung ganz stark, als er das Zimmer betrat. Ein Stück Zuhause! — —

Unwillkürlich schaute Günther auf das blonde Haar der Hausfrau. Nein, heute saß keine graublaue Taube im Gelock. Es lag sogar eine gewisse Würde in dem jungen Gesicht, als sie jetzt die Gäste einander vorstellte. Die boshafte Rosa hatte doch nicht Wort gehalten. Sie hatte die Miß nicht neben den Grafen gesetzt. Im Gegenteil! Miß Mabel saß am anderen Ende der Tafel und ihr Gesicht war weiß vor Aerger. Graf Prellwitz hatte seinen Platz neben der Hausfrau. Es war das selbstverständliche Recht des neu hinzugekommenen Gastes.

Frau Christl war befangen. Ein Zustand, der ihr sonst fremd war. Aber heute — es war doch immerhin sonderbar, neben einem Menschen zu sitzen, mit dem man sich schon jahrelang beschäftigt hatte, mit dem man sogar glaubte,, erst kürzlich in nähere Berührung gekommen zu sein und der einem doch im Grunde genommen fremd und fern war!

Da klang die etwas knarrende Stimme der alten Legationsrätin durch die Stille:

„Sind Sie eigentlich schon über die Gepflogenheiten des Hauses Schramm unterrichtet, Herr Graf?"

Prellwitz horchte auf.

„Nicht daß ich wüßte, gnädige Frau!"

„Nun, so lassen Sie sich gesagt sein, daß Sie als jüngster Gast heute nachmittag an der Reihe sind, die Tauben auf dem Odeonsplatz zu füttern."

„Die Tauben? Ich verstehe nicht ganz."

„Soll ich es dem Grafen erklären, liebste Hausfrau?"

„Sie bringen den Grafen dadurch um eine Ueberraschung, gnädige Frau!"

„Da haben Sie recht. Ich sagen muß offen, daß es war ein Ueberraschung, als Sie mir haben die Riesentüte mit die Maiskörner gegeben in das Hand und mir haben gesagt, daß ich muß gehen, Tauben füttern," mischte sich Miß Mabels hohe, harte Stimme in das Gespräch. „Aber ich habe die Tüten weggeschmissen auf der Treppe."

„Da wird sich die Hausmeisterin gefreut haben."

„Oh, ich habe sie gut bezahlt, die Arbeit."

„Und meine Tauben haben Sie hungern lassen an dem kalten Tag?" Frau Christel war empört.

„Es seien viel zu viel Tauben da."

„Darf ich vielleicht nun wissen, was es mit den Tauben für ein Bewandtnis hat?" unterbrach Prellwitz das Gespräch, das sich zuzuspitzen drohte.

„Also geben Sie acht!" Die Legationsrätin vergaß vor Eifer, zuzulangen. „Unsere liebe Frau Christl ist Ehrenmitglied des Tierschutzvereins und als solches verpflichtet, ja verpflichtet, die Tauben auf dem Odeonsplatz in den kalten Jahreszeiten zu füttern. Da sie selbst nicht immer Zeit hat, oder auch, um das Herz ihrer Gäste zu prüfen, überläßt sie die Fütterung der Tauben ab und zu ihren Pensionsgästen, mit Vorliebe den neuangekommenen. Sie sind also heut an der Reihe, Graf Prellwitz! Ich rate Ihnen, einen möglichst alten Mantel anzuziehen; denn die Tierchen werden sehr zutraulich."

„Und hinterlassen gern ihre Visitenkarte!" lachte eine junge Stimme am anderen Tischende. Es war die kleine Sonja Schustow, eine russische Emigrantin nud Ballettänzerin.

„Es sein eine Zumutung!" empörte sich Miß Mabel.

„Ich werde Sie gewiß nicht mehr damit behelligen, Miß Wellington! Und Sie, Graf Prellwitz? Werden Sie auch die Körner auf die Treppe werfen und meine armen Tauben hungern lassen?" Christl lächelte schelmisch.

„Im Gegenteil! Ich freue mich auf die eigenartige Beschäftigung! Ich liebe Tiere sehr."

„Es ist ein großes Paket, Herr Graf!"

„Ich hoffe, es tragen zu können."

Rosa reichte den Nachtisch herum. Miß Mabel hätte ihr am liebsten den rosigen Pudding in das spöttisch lächelnde Gesicht geworfen. Rosa ganz allein war schuld, daß sich Prellwitz und Christl schon so gut verstanden, während sie gänzlich kaltgestellt am Tischende saß.

Aber Miß Mabel ließ sich nicht an die Wand drücken. Sie war Amerikanerin und als solche gewöhnt, sich über alle Schranken zu setzen. Daher wandte sie sich jetzt direkt an Prellwitz:

„Ich werde Ihnen zeigen, wo ist der Odeonsplatz!"

Prellwitz war über das unerwartete Entgegenkommen so überrascht, daß er sich nur höflich verneigen konnte.

Frau Christl aber lachte hell und unbefangen, wie eben nur die Christl lachen konnte:

„Aber Miß Wellington! Sie werden ja Ihren Grundsätzen untreu!"

„Wir Amerikanerinnen haben keine Grundsätze. Das sein „made in Germany". Kommen Sie, Herr Graf! Mein Wagen steht unten! Sie brauchen nicht tragen die häßliche Tüte durch die Hofgarten."

Damit erhob sich die Miß, und es blieb dem Grafen nichts anderes übrig, als ihr zu folgen. Nachdem beide gegangen waren, lag für einen Augenblick eine peinliche Stille über der Tafelrunde.

„Das Betragen von Miß Wellington ist skandalös!" ereiferte sich die Legationsrätin. Sie stammte aus Hannover und sprach ihr scharfes, tadelloses Deutsch. Das gab ihr nach außen hin eine Härte, die durchaus nicht mit ihren oft recht zarten seelischen Schwingungen übereinstimmte.

Christl hatte sich rasch von ihrer Verwunderung erholt. Da sie immer von allen Menschen das Beste zu glauben bereit war, meinte sie auch diesmal entschuldigend:

„Vielleicht wollte Miß Mabel ihr Unrecht wiedergutmachen. Es fehlt ihr nur an der richtigen Form."

„O ja, die richtige Form fehlt ihr so ziemlich immer! Das kann man wohl sagen. Furchtbar schlecht erzogen sind diese amerikanischen Mädchen, besonders wenn sie viel Geld haben. Aber ich ziehe mich jetzt zu meinem Mittagsschläfchen zurück."

Auch die anderen Gäste erhoben sich.

„Sie möchten sich wohl ein bißchen legen, liebe Sonja? Ich finde, daß Sie recht angegriffen aussehen. Die Probe war wohl wieder zu anstrengend?"

„Ja, heute hat er uns wieder tüchtig geschunden. Aber das muß wohl so sein." Die kleine Russin zuckte resigniert mit den schmalen Schultern.

Frau Christl strich ihr zärtlich über das krause, dunkle Haar.

„Wir haben's alle nicht leicht, Sonjakind!"

Christl sah dem jungen Mädel, das jetzt mit mühsamen Schritten zur Tür ging, besorgt nach. Helfen können, schön mußte das sein. Es gab so viele müde Herzen. — — —

„Verzeihen Sie, gnädige Frau! Ich hätte Sie gern einen Augenblick gesprochen!"

Christl wandte sich dem schmalen, hochaufgeschossenen Jüngling zu, der sehr schüchtern vor ihr stand.

„Aber natürlich hab ich Zeit! Kommen S'! Wir trinken den Kaffee bei mir herüben! Da ist's gemütlicher."

Frau Christls kleines Reich war wirklich bezaubernd gemütlich. Schöne, alte, echte Biedermeiermöbel schafften eine Stimmung von jener kultivierten Vornehmheit, die einst dem Familienleben den gesunden Atem einer ruhigen Beschütztheit gegeben hat.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 21. Okt. Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird eine einmalige Elterngabe im Betrage von 300 RM. für jeden im jetzigen Kriege gefallenen oder als Wehrmachtangehöriger verstorbener Sohn auf Antrag gewährt. Die Elterngabe können alle Eltern ohne Rücksicht auf ihr Einkommen und ungeachtet dessen, ob der Sohn ledig oder verheiratet war, erhalten. Für die Eltern der Stadtgemeinde Emmendingen werden die Anträge auf der Kreisleitung Horst-Wessel-Haus durch die NSKOV. aufgenommen am Freitag, den 23. Oktober 1942 für die Buchstaben A bis E jeweils in der Zeit von abends 6—8 Uhr, Montag, den 26. Oktober 1942 für die Buchstaben F bis R; Dienstag, den 27. Oktober 1942 für die Buchstaben S bis Z. Mittwoch, 28. Oktober 1942 für die Gemeinden Wasser, Windenreute und Maleck; Donnerstag, den 29. Oktober 1942 für die Gemeinden Mundingen und Wöpplinsberg, Landeck und Kollmarsreute. Die Eltern haben mitzubringen: 1 Heiratsurkunde der Eltern und 1 Sterbeurkunde des Gefallenen oder eine begl. Abschrift der Benachrichtigung von der Kompanie. Diejenigen Eltern, die bereits eine Elternversorgung erhalten, haben den Rentenbescheid mitzubringen. Die Kriegereltern werden gebeten die Zeit genau einzuhalten.

Emmendingen, 21. Okt. (Zweite Reichsstraßensammlung des WHW. im Zeichen des Liedes.) Ueberall in der Stadt Emmendingen verkünden Plakate die kulturellen Veranstaltungen am 24. und 25. Oktober, dem Tag der zweiten Reichsstraßensammlung. Den Auftakt der Veranstaltungen bildet am Samstag das offene Liedersingen auf dem Adolf-Hitler-Platz, bei dem der Kreismusikzug, die beiden Emmendinger Gesangvereine, sowie HJ. und BdM. mitwirken. Bei diesem offenen Liedersingen werden neben Einzelvorträgen der Gesangvereine und des Kreismusikzuges in der Hauptsache gemeinsame Lieder gesungen aus den vom WHW. verkauften Liederbüchlein, die vom Kreismusikzug begleitet werden. Da ähnliche Veranstaltungen in früheren Jahren sehr gut besucht waren, ist zu erwarten, daß sich am Samstag auf dem Adolf-Hitler-Platz eine große Singgemeinschaft einfinden wird. Den Höhepunkt der kulturellen Veranstaltungen am Tag des deutschen Liedes bildet das große WHW.-Konzert, das am Sonntagnachmittag in der Turnhalle der Karl-Friedrich-Schule stattfindet. Das Konzert wird veranstaltet von den beiden Emmendinger Gesangvereinen (Sängerrunde Hochberg und Sängervereinigung), Professor Flötzer-Emmendingen als Solist und dem wesentlich verstärkten Städtischen Kammerorchester. Mit diesem Konzert wird ein Wunsch der Emmendinger Bevölkerung erfüllt, wieder einmal ein Konzert mit einem großen Männerchor zu hören und dies wird ermöglicht durch Gesamtchöre der beiden Vereine mit Orchesterbegleitung. Von beiden Vereinen werden auch noch Einzelchöre (Männerchor und Gemischter Chor) zum Vortrag gebracht. Den Abschluß des Großkonzertes bildet die Schlußansprache des Hans Sachs mit Schlußchor aus dem Bühnenfestspiel „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner in der Bearbeitung für Mänerchor, Baß-Solo und großes Orchester von Hugo Rahner. Diese kulturelle Veranstaltung, die einen würdigen Abschluß des Tages des deutschen Liedes bilden wird, dürfte eine mächtige Kundgebung für das deutsche Lied werden und wird sicher den beiden Emmendinger Vereinen neue Freunde zuführen. Mr.

Mundingen, 19. Okt. Die Reben bescherten in diesem Jahr leider nur einen schwachen Drittel- bis Viertelherbst. In den Frostanlagen war der Ertrag verschwindend gering.

Riegel a. K. 20. Okt. Berufung. In die Stelle des nach Gengenbach versetzten Vorstehers des Reichsbahnhofs Riegel Johann Keller ist der Reichsbahninspektor Albert Mang vom Basler Reichsbahnhof berufen worden. Der neue Reichsbahnhofs-Vorsteher wird sein Amt am 1. November d. Js. übernehmen.

Riegel K. 19. Okt. In einer Gemeindeversammlung am letzten Samstag im Gasthaus „Zur Warteck" hielt Dr. Kentrup nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Müller, wobei von diesem und von der Versammlung der in dem gegenwärtigen Krieg deutscher Gefallenen ehrend gedacht wurde, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über Zeitgeschehen. In längeren fesselnden Ausführungen sprach der Redner über die Mentalität der Engländer, über Englands höchst mangelhafte Vorstellung von Deutschland und seiner starken Wehr- und Wirtschaftskraft und von der Einheit des deutschen Volkes. Er schilderte treffend und aufschlußreich die feindliche Stellungnahme des Weltjudentums gegen Deutschland. Nicht minder gedankenvoll wußte der Redner die grundlegenden Verhältnisse in Sowjet-Rußland und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu schildern. Amerika werde mehr und mehr ein Ausnutzer der Schwäche Englands. Der Redner berührte auch die indische Freiheitsbewegung, die mit der Zerschlagung des englischen Empire in einem ursächlichen Zusammenhange stehe. Der schwindenden Kraft der Feinde stellte er die Macht Deutschlands mit seinen Verbündeten gegenüber. Auf den Schlachtfeldern habe Deutschland dank der Tüchtigkeit und Tapferkeit unserer Soldaten Sieg an Sieg gereiht. Die Heimat habe sich würdig dieser gewaltigen Waffenerfolge gezeigt. Bauer und Arbeiter hätten in unerschütterlichem Vertrauen zu unserm genialen Führer für Kriegs- und Lebensbedürfnisse des deutschen Volkes ihr Bestes hingegeben. Besonders der Bauersfrau sei für ihre unermüdliche Arbeit zum Wohle aller Volksgenossen zu danken. Weite eroberte Landgebiete im Osten seien und würden mehr und mehr landwirtschaftlich und industriell aufgeschlossen, so daß die Ernährung des deutschen Volkes für jeden Fall gesichert sei und nach und nach gebessert werde. Deutschland sei militärisch und wirtschaftlich zu einer uneinnehmbaren Festung geworden. Sonderwünsche müßten unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und Geschehnissen zurückgestellt werden, bis der Krieg endgültig gewonnen sei. Der Redner schloß mit den Worten: „Wo Adolf Hitler steht, da ist der Sieg" Ortsgruppenleiter Müller dankte dem Redner für dessen inhaltreiche und aufmunternde Ausführungen. Der Gesang der nationalen Lieder beendete die eindruckvoll und anregend verlaufene Versammlung.

Wyhl, 19. Okt. In Verbundenheit von Front und Heimat betreute schon zum zweitenmal die weibliche Wyhler Jugend die Reserve-Lazarette der Stadt Kolmar im benachbarten Elsaß. Das erstemal war es durch das Rote Kreuz und vergangenen Sonntag durch den BdM. Durch die Opferwilligkeit der ganzen hiesigen Einwohnerschaft war es der jungen Schar gelungen, 250 verwundeten und kranken Soldaten der obengenannten Lazarette allerlei Lebensmittel mit Grüßen aus Wyhl zu überbringen. Früh 6 Uhr fuhr die frohe Schar per Kraftwagen mit 19 vollbeladenen großen Körben zum Bahnhof nach Sasbach a. K., um von dort mit der Bahn nach Kolmar zu fahren. Dortselbst wurden sie von einer militärischen Abordnung begrüßt und auf Wagen mit ihrer Last zu den verschiedenen Lazaretten geleitet, was während des Durchmarsches durch die Stadt allgemeines Aufsehen der Bevölkerung erregte. Bei der Verteilung der Gaben waren die Soldaten sichtlich erfreut und mancher Scherz und gutes Wort wurde dabei ausgetauscht. Fräulein Hügle trug in Uniform zur allgemeinen Heiterkeit der Soldaten das Couplet „Dafür bin ich der Sündenbock von der ganzen Kompanie" vor. Beim Abschied dankten die Soldaten mit herzlichen Worten und mit dem Wunsche „Auf ein baldiges Wedersehen" schied man voneinander.

✠ **Weisweil,** 19. Okt. Gefreiter Hermann Henninger von hier, Sohn des Rheinarbeiters Hermann Henninger erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch.

Herbolzheim, 20. Okt. Haushaltsplan und Satzung für das Rechnungsjahr 1942 für unsere Stadtgemeinde wurden in der letzten Gemeinderatssitzung bekannt gegeben. Die ordentlichen Ausgaben wurden auf RM. 526 573.— festgesetzt. Die Steuersätze wurden mit Ausnahme der bereits mitgeteilten Senkung der Grundsteuer von bisher 153 auf 131 in der bisherigen Höhe beibehalten. Ein außerordentlicher Haushaltplan sowie Darlehensaufnahmen wurden nicht erforderlich. Die entscheidendsten Merkmale sind ein fühlbarer Rückgang der Gewerbesteuer bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Zahlung an den Landkreis aus den hohen, vorjährigen Steuermeßbeträgen, so daß außer zur Erledigung der laufenden Verpflichtung keine wesentlichen Mittel für größere Maßnahmen vorgesehen werden konnten. Bürgermeister Rupp konnte jedoch abschließend feststellen, daß sich die Gemeindefinanzen bisher trotz der vergangenen Kriegsjahre so günstig entwickelt haben, daß die auf Kriegsende zurückgestellten Vorhaben bestens vorbereitet sind.

Herbolzheim, 21. Okt. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr findet im Sonnensaal ein Bunter Abend mit dem Motto „Von den Alpen bis zum Meer" statt, der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird. Ein heiterer Streifzug durch die deutschen Gaue Tirol, Wien, Westfalen und Hamburg in Liedern, Musikstücken, Tanz, Humor und Komik bringt zwei Stunden froher Entspannung.

Kiechlinsbergen (Kaiserstuhl), 19. Okt. Mit dem diesmaligen Herbsterträgnis kann man im allgemeinen zufrieden sein. Ueppig mit Trauben vollbehangene Stöcke waren in erster Linie bei den Elblingen vorhanden.

Ringsheim, 19. Okt. Im Zuge der im Kreis Lahr durchgeführten Versammlungswelle sprach bei uns am Samstagabend im Gasthaus „zum Kreuz" der Gauredner Pg. Schneider von Wien. Der vollbesetzte schön gezierte Saal vermittelte dem Redner schon beim Eintritt den besten Eindruck. Nach Begrüßung und Verlesung eines Führerwortes durch den Hoheitsträger Pg. Schmidt sprach der Redner in 1½stündigen Ausführungen über die Ursachen der früheren und des jetzigen Krieges. Immer dann, wenn der Bestand des deutschen Volkes hart bedrängt war, erstand ihm ein Held. Sie alle, von Friedrich dem Großen, Bismarck bis zu unserem geliebten Führer Adolf Hitler waren Bannerträger deutschen Glaubens. Während der ganzen Rede herrschte große Stille und Aufmerksamkeit und der Redner erntete lang anhaltenden Beifall. Hoheitsträger Pg. Schmidt dankte dem Redner für seine Worte und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die stolze Wehrmacht, worauf die beiden Nationallieder als Abschluß folgten.

Aus Baden

Dr. h. c. Friedrich Karl Freudenberg gestorben

BLD. **Weinheim** a. d. B., 20. Okt. Im Alter von nahezu 94 Jahren starb der Senior der Familien und der Firma Freudenberg, Dr. h. c. Friedrich Karl Freudenberg, der seit längerer Zeit im Ruhestand lebte, bis in die letzte Zeit rüstig und regsam war und sich in Weinheim großer Beliebtheit und in der Wirtschaft hohen Ansehens erfreute. Im öffentlichen Leben hat sich der schaffensfreudige Mann betätigt, u. a. in der Kommunalpoltik, für den allgemeinen Wohnungsbau im damaligen Bauverein Weinheim und im Roten Kreuz. Verschiedene Schriften tragen seinen Namen, wobei er sich früh mit sozialen Fragen befaßte, einen Roman mit wirtschaftlichem Hintergrund schrieb, ein Werk über die Hohenstaufenzeit und eine volkswirtschaftliche Untersuchung, auf Grund der die Universität Heidelberg ihm den Titel eines Doktors ehrenhalber verlieh.

Schauspiel „Der Arzt Dyrander"

In Zusammenarbeit mit der Kreisleitung und dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP. zeigt die Deutsche Bühne, Berlin für Volkshygiene am kommenden Samstag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Dreikönig-Saal in Emmendingen das Schauspiel „Der Arzt Dyrander". Personen der Handlung sind: „Dr. Günther Dyrander (Fritz Lache), Erika, seine Frau (Irma Naether), Inge Dyrander, seine Schwester (Lady Fähnrich), Dr. Wolfgang Knapp, Arzt in einer Klinik (Karl Stift), Oberschwester (Gerda Korden). Das mitreißende Theaterstück behandelt eine ernste und dringende Frage an die deutschen Mütter. „Was weißt Du von der Diphtherie, dieser tückischen, kindermordenden Seuche? Was von ihrem Wesen? — ihren Erscheinungsformen? Wie steht es im besonderen aber mit Deinem Wissen um die Möglichkeiten ihrer Heilung und Verhütung?

Ist das Wort „Diphtherie" für Dich nicht lediglich ein unklarer Begriff, mit dem sich nur die Vorstellung von etwas Furchtbarem verbindet? Wußtest Du, daß bis 1894, dem Jahre der Einführung der sogenannten Serumbehandlung, allein in Deutschland jährlich 50 000 Kinder im Alter von 1—15 Jahren an Diphtherie starben? Wußtest Du, daß es ein genialer Deutscher (Emil v. Behring) war, der der ganzen Welt Mittel und Methoden zur Bekämpfung und Verhütung dieser Kinderseuche schenkte und dem Millionen und aber Millionen von Eltern auf der ganzen Erde das Leben ihrer Kinder verdanken? Wußtest Du, daß es heute in unsere Hand gegeben ist, zu verhindern, daß die Diphtherie überhaupt noch ein einziges kostbares Kinderleben vernichtet? Hast Du schon etwas gehört von der Schutzimpfung gegen die Diphtherie, die auch Dir die Möglichkeit gibt, Dein Kind sicher vor dieser Krankheit zu bewahren?

Die Aufführung des Schauspiels vermittelt jedem Volksgenossen einen tiefen Eindruck auf dem Gebiet der Schadenverhütung und kann zum zahlreichen Besuch seitens der Emmendinger Bevölkerung nur empfohlen werden.

Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft sind mit dem Vertrieb der Eintrittskarten beauftragt worden und werden in den Haushaltungen vorsprechen. Der Eintritt beträgt: 1. Platz RM. 1.20, 2. Platz RM. 0.80. W. St.

Gerichtssaal

Freiburg, 20. Okt. (Würdeloser Umgang mit Kriegsgefangenen) In ein das gesunde Volksempfinden gröblich verletzendes Verhältnis, das intime Formen annahm, hatten sich mit Kriegsgefangenen die etwa 30jährige Johanna Zimmermann aus Waldkirch und die 21jährige Maria Kammerer aus Kollnau eingelassen. Beide wurden nunmehr vom Amtsgericht Freiburg zu Zuchthausstrafen verurteilt: die schwerer belastete Angeklagte Z. zu einem Jahr sechs Monaten, die K. zu einem Jahr Zuchthaus. An der Strafdauer gelten je sieben Wochen durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

Filmschau

„Das jüngste Gericht"

Ein lustiger Film der Wien-Film- und Bavaria-Filmkunst ist es, den das Zentral-Theater als Hauptschlager seines neuen Wochen-Programms bringt. Als sich im Jahre 1910 der nach seinem Entdecker benannte Halleysche Komet unserer Erde näherte, und die Wissenschaftler feststellten, daß unsere Erde durch den gasförmigen Schweif des Himmelswanderers hindurchgehen würde, fürchteten viele Menschen eine Weltkatastrophe. Wissenschaftler und Laien ereiferten sich teils für teils dagegen; ängstliche Gemüter meinten, ihre letzte Stunde sei gekommen, und die idyllische Ruhe der Vorkriegsjahre mußte plötzlich einer aufregenden Sensation gewichen. — Unser Film erzählt die Geschichte der Einwohner eines kleinen Städtchens, die durch das Gerücht vom Nahen des Kometen aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt werden. Es gibt allerlei lustige Situationen.

Die Toten aus Oberbaden

Bad Dürrheim: Josef Schäfer (68) — **Ehrenstetten:** Heinrich Högle (72) — **Freiburg:** Mathilde Klafft geb. Sänger (58); Anna Zipf (59) — **Hüfingen:** Creszentia Neininger geb. Knörzle

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Espig und Wilhelm Fundt Erben, Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Unerwartet schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber guter Mann, Vater seines lieben Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Obergefr. Emil Bührer

MG.-Schütze in einem Infanterie-Regt.

am 17. August 1942 bei der Erstürmung einer Höhe im großen Donbogen sein junges Leben im Alter von 28½ Jahren in treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und die geliebte Heimat gab.

Freiamt-Keppenbach, den 19. Oktober 1942

In stiller Trauer:
Frau Mina Bührer geb. Zimmermann u. Kind Ernstle
Andreas Bührer und Frau Christina geb. Dick
Geschwister und Anverwandte

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 25. Oktober 1942 vormitttgs 10 Uhr in Keppenbach statt.

In dem Gefallenen verlieren wir einen lieben, treuen Mitarbeiter und Kamerad, dessen wir stets ehrend gedenken werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Karl Kumlin, Waldkirch/Br.

Gute 8704 **Nutz- und Zugkuh** 32 Wochen trächtig u. dem 4. Kalb tragend, zu verkaufen August Zipse Malterdingen, H. 119

Eine gebrauchte **Rübenmühle** (Handbetrieb) z. verkaufen 8702 Teningen Martin Lutherstr. 7

3–4 Zentner 8706 **Weißkraut** zu verkaufen Hebelstr. 3 Emmendingen

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Zuckerzuteilung 1942 zur Verbesserung von Traubemost und zur Bereitung von Haustrunk aus Traubentrestern.

Winzer, Landwirte und Rebbesitzer können ihren Bedarf an Zucker zur Verbesserung des Weines und zur Haustrunkbereitung aus Traubentrestern am **Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Oktober 1942** während den üblichen Dienststunden in Zimmer 4, 2. Stock des Rathauses anmelden. Bei der Anmeldung sind folgende Angaben erforderlich:
1. Name des Antragstellers.
2. Im Ertrag stehende Weinbaufläche (Ar, Hektar).
3. Ernteertrag 1942 (Angabe in Liter).
4. Hiervon verbesserungsbedürftig (Traubenmost).
5. Beabsichtigte Herstellung von Haustrunk aus Traubentrestern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zugeteilter Zucker nur zur Verbesserung von Maische, Traubenmost sowie zur Herstellung von Haustrunk aus Traubentrestern zu verwenden ist. Andere Verwendungen ziehen strengste Bestrafung nach sich. Anmeldungen, die bis zum 23. Oktober 1942, abends 6 Uhr hier nicht eingegangen sind, können nicht mehr berücksichtigt werden. 8705

Emmendingen, den 20. Oktober 1942

Der Bürgermeister

Beste **Ehemöglichkeiten** bietet Ihnen die erfolgreiche Eheanbahnung Frau Horstmann Meine Vertretungen in 40 Städten bringen tägl. Neuanmeldungen. Kommen auch Sie zu einer unverbindliche Beratung **Vertr. in Freiburg/Br.** Moltkestraße 9 8701

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist „Guttalin"

Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin" Guttalin-Fabrik Köln

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß **Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung** aufgenommen werden können Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Großer Hausputz – kleine Wunden?

Das ist oft an der Tagesordnung. Darum auf jede Wunde gleich den hochbakteriziden Schnellverband Hansaplast-elastisch, der vor Verschmutzung sichert. Hansaplast-elastisch sei stets zur Hand, denn

hansaplast hilft heilen!

Zentral-Theater / Emmendingen

Mittwoch und Donnerstag, jeweils 8 Uhr
SUSI NICOLETTI – HANS HOLT
Das jüngste Gericht
Ein reizendes Lustspiel aus der Zeit um 1910 als unsere Erde durch den Halleyschen Kometen hindurchgehen sollte und der Weltuntergang prophezeit wurde. Jugendverbot!

Anzeigen sind keine Ausgabe - sondern eine Anlage!

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 248 — Emmendingen, Donnerstag, 22. Oktober 1942 — 77. Jahrgang

Neuer englischer Völkerrechtsbruch

Jagdbomber greifen einen deutschen Hauptverbandsplatz in Nordafrika an / So achtet England die Genfer Konvention

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigte am gestrigen Tage die Kampfhandlungen im westlichen Kaukasus. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs.

In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolga-Frachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. 40 Panzerkampfwagen wurden vernichtet und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Uebersetzversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort.

Im Golf von Suez versenkten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 brt.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelte Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Nördlich der Shetland wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandsplatz an. Das Operationszelt wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort.

Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten.

Die Schlammperiode hat wieder begonnen

Kolonnenfahrer im Kampf mit Wasser und Schlamm

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bei anhaltender Schlechtwetterlage keine nennenswerten Kampfhandlungen — lautete die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht über den Ablauf des 19. Oktober.

Hinter diesen Worten verbergen sich jedoch auch Kämpfe, zwar nicht gegen die Bolschewisten, sondern gegen Wasser und Schlamm, der von Tag zu Tag anwächst und langsam alle Bewegungen in den Stellungen und auf den Straßen erstickt. Jetzt kommt die Zeit, in der die Versorgungstruppen, vor allem die motorisierten und bespannten Kolonnen Uebermenschliches zu leisten haben.

Zwei Fahrer fuhren mit ihren Verpflegungs-LKW. die Hauptnachschubstraße herunter. So lange sie festen Straßengrund unter sich hatten, kamen sie gut vorwärts. Kleine Täler, in die der zähe Schlamm von den Hängen heruntergeflossen war, wurden mit Vollgas durchfahren, daß der Dreck wie Sturzwellen über Kühler und Aufbauten flog. Dann aber mußten sie von der Hauptstraße abbiegen. Der Schotter der Verbindungsstraße war von den vorausgefahrenen Fahrzeugen zusammen mit den in die ausgefahrenen Spuren geworfenen Aesten und Bohlen zum zähen Brei zermahlen. Einige Meter trug der Schwung den Wagen noch vorwärts, dann saß er bis über die Achsen fest. Zum Glück kam an dem langsam absinkenden Fahrzeug eine schwere Zugmaschine vorbei, deren breite Gleisketten noch genügend Auflage auf dem tiefdurchweichten Boden fanden und nahm den Wagen ins Schlepp. Die Motore heulten auf. Die Zugmaschine zog an und der angehängte Wagen schob sich wie ein Schlitten, ohne daß sich die Räder drehten, vorwärts. Immer wieder anrückend, riß die Zugmaschine den Lastkraftwagen durch den flachen Moorgrund. Die Gleiskette hing schlaff und wollte ausspringen. Der Spannbolzen war gebrochen. Jetzt begann eine jener schwierigen Reparaturen bei strömendem Regen. Alles hängt davon ab, daß sie fertig wird, bevor die Fahrzeuge durch ihr Gewicht absacken. Die Fahrer werfen sich in den Dreck unter die Zugmaschine. Sie schrauben, hämmern und arbeiten fieberhaft, bis sie noch im letzten Augenblick vor dem Versinken der Fahrzeuge fertig sind. Ein kräftiger Ruck und der feste Bodenbelag des Brückensteeges ist erreicht. Dann ging es den Hügelhang hinauf. Oben wurde die Straße wieder etwas fester. Von hier aus mußte der Verpflegungswagen allein weiter fahren. Der Beifahrer lief neben dem Wagen her und warf fortwährend Aeste vor die Räder, damit sie etwas festeren Halt hatten. Stunden dauerte es, bis der taumelnde schlidbernde Lastkraftwagen zwei bis drei Kilometer im Dreck vorwärts gekommen war, dann standen die lehmbedeckten Fahrer am Beginn des Knüppeldammes, der hügelabwärts durch überschwemmte Wiesen und jenseits wieder hinauf zum Bataillonsgefechtsstand führte. Da wurde das Fahrzeug gleichzeitig von den Posten am Gefechtsstand und von feindlichen Flugzeugen erkannt. Während der LKW. langsam anfuhr, kamen schon die ersten Bomben. Auf dem stark geneigten Knüppeldamm rutscht der Wagen abwärts. Er ist nicht zu halten. Die beiden Soldaten sehen und hören nichts. Sie achten nur auf ihr Fahrzeug. Der Fahrer schaltet den Rückwärtsgang ein, um zu bremsen. Nichts hilft mehr, der Beifahrer springt ab, sucht einen Balken und wirft ihn gerade noch rechtzeitig vor die Räder, bevor der Wagen in die frischen Trichter am Rand des Tümpels stürzen kann. Auch die Brücke war von Zufallstreffern zerstört. Nun kam die letzte Arbeit. Diesseits des Schlammteiches die beiden Fahrer und jenseits die Infanteristen, die auf ihre Verpflegung warteten, dazwischen die eingestürzte Brücke. Da half nichts als hinein in die eiskalte Dreckbrühe. Bis zu den Hüften im Schlamm stehen Fahrer und Infanteristen und bilden eine Kette. Von Hand zu Hand gehen die Säcke mit dem kostbaren Brot, mit Fleisch, Fett und Post. Alles kam hinüber. Weiter wanderten die Säcke auf den Schultern der Infanteristen. Oft fielen sie hin. Nasser und schwerer wurden die Lasten. Dort, wo die knietief überschwemmten Laufgräben begannen, halfen die lehmverkrusteten Hände der Grabenbesatzungen weiter. Schließlich landen Rationen und Feldpost in den Unterständen der vordersten Stellung.

An der Front selbst war es trotz Schlamm und Regen nicht völlig ruhig. Stoß- und Spähtrupps waren ständig am Feind. Am Wolchow-Brückenkopf stießen etwa achtzig bis hundert Bolschewisten im Nebel über den Fluß vor, wurden aber im Gegenstoß aufgefangen. Einige von ihnen erreichten das westliche Steilufer, wo sie von deutschen Stoßtruppen vernichtet wurden. Während die Infanteriekämpfe im Schlamm und Regen abflauten, wuchs die Artillerietätigkeit an. An mehreren Frontabschnitten gab es größere Artilleriekämpfe, in deren Verlauf allein im Gefechtsstreifen einer Infanterie-Division elf bolschewistische Kampfstände durch Volltreffer vernichtet wurden.

Zur Landung der Japaner auf Guadalcanar. Weltbild-Gliese

Unmenschlichkeit amerikanischer Flieger

Absichtlich japanische Schulkinder mit Maschinengewehren beschossen / Die USA.-Flieger rühmen sich ihrer Schandtaten

DNB Tokio, 21. Okt. (Ostasiendienst des DNB). Vor der Auslandspresse äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung Hori am Mittwoch über die jüngsten japanischen Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich bei einem Angriff auf japanisches Gebiet oder die besetzten Gebiete Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schweren Strafen belegt werden. Es handele sich dabei um eine Bekanntgabe der Grundsätze und der Politik, die Japan in Zukunft einschlagen wird.

Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Flieger, die im Verlaufe des Luftangriffes auf Japan am 18. April in Gefangenschaft gerieten, zugegeben hätten, daß sie absichtlich nichtmilitärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt hatten. Er widerlegte damit zugleich die amerikanische Behauptung, daß alle USA.-Flugzeuge von dem damaligen Luftangriff auf Japan bis auf eins, das in Sibirien landete, zurückgekehrt seien.

Wie am Mittwochnachmittag offiziell bekanntgegeben wird, wurden die verantwortungslosen, ziellosen Bombenabwürfe und das Beschießen unschuldiger, unbewaffneter Zivilisten, Schulkinder und nichtmilitärischer Objekte, wie Lazarette mit Maschinengewehren durch USA.-Flieger gelegentlich des Luftangriffes auf Tokio am 18. April bei einer Untersuchung von vier amerikanischen Fliegern, die von den japanischen Militärbehörden nach dem Angriff gefangengenommen worden waren, zugegeben.

Der 23jährige Unterleutnant des USA.-Luftkorps, William Farrow aus Darlington in Südkarolina, St. Johns-Straße, ist ein Beispiel für den Geist, der die USA.-Flieger, die Tokio angriffen, beseelte. Bei seiner Befragung sagte er den japanischen Behörden: „Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule aussah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschmack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoß sie mit meinem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?"

Der inzwischen verstorbene Eduard Hollmark, ein 27 Jahre alter Unterleutnant des USA.-Heeres-Fliegerkorps, der aus Dallas in Texas kam, hatte zugegeben, daß ihn das Flakfeuer belästigt hatte und daß er befürchtet hatte, daß ihn japanische Flugzeuge einholen würden, und er hatte deshalb sich beeilt, nach China weiterzufliegen. „Ich habe mich auch nicht viel um die Wirkung der Bomben oder um sonst etwas gekümmert", so sagte er weiter. „Ich habe nur auf ein großes hervorragendes Gebäude unter mir gezielt. Ich weiß nicht, wie unschuldige Zivilisten oder ihre Wohnungen einer Beschädigung im Kriege entgehen können".

Andere gefangene Flieger, die ebenfalls die japanische Meldung bestätigten, daß amerikanische Flieger am 18. April absichtlich nichtmilitärische Gebäude mit Bomben und MG.-Feuer belegten, waren Jakob Deshazer, ein 29jähriger USA.-Flieger aus Oregon und Harold Spatz, 21 Jahre alt, Unteroffizier-Mechaniker des USA.-Fliegerkorps aus Kansas; andere Namen sollen, wie die Behörden bekanntgaben, später veröffentlicht werden.

Es wird daran erinnert, daß einige der gefangenen USA.-Flieger bereits ihre Strafe erhalten haben, wie vom Leiter der Hauptpresseabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgegeben wurde.

Größte Genugtuung in Japan

DNB Tokio, 21. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Die jüngsten Maßnahmen der japanischen Wehrmacht zum Schutze der Zivilbevölkerung sind von der gesamten Nation mit größter Genugtuung aufgenommen worden, stellt die japanische Presse fest. Die Blätter zählen in diesem Zusammenhang nochmals die Einzelheiten des brutalen amerikanischen Luftangriffs am 18. April auf, der sich in erster Linie gegen Hospitäler und Schulen richtete, wobei beispielsweise Gruppen spielender Kinder wahllos beschossen wurden. In dieser neuen nAordnung drücke sich das Gefühl der bekannten strengen Gerechtigkeit der kaiserlichen Wehrmacht aus. Hier sei der Weg gewiesen, wie die Feinde behandelt werden müßten, die nicht wie anständige Soldaten kämpften, sondern wie Piraten und Banditen.

Selbstverständlich habe der Gegner das Recht, Japans militärische Ziele anzugreifen. Für Verbrecher jedoch, deren Ziel schutzlose Zivilbevölkerung sei, könne es nur die jetzt angekündigte Behandlung geben. Jeder gerechtfühlende Amerikaner müsse diesen Argumenten umsomehr zustimmen, wenn er sich die Haltung der japanischen Helden vor Augen führe, die trotz der absoluten Gewißheit, den Tod zu finden, sich bei den Angriffen auf Pearl Harbour und Sydney sowie bei allen anderen Operationen ausschließlich auf militärische Objekte beschränkten.

Soldatisch kämpfende Feinde, die das Mißgeschick hätten, in Gefangenschaft zu geraten, würden selbstverständlich im Geiste japanischer Ritterlichkeit behandelt. Amerika könne aber nicht erwarten, daß seine sogenannten „Lufthelden" solche ehrenvolle Behandlung empfinden, nachdem sie feige ihre Bomben auf Zivilisten abgeworfen hätten und dann glaubten, sich getrost gefangen nehmen zu lassen, da ihr „sportliches Unternehmen" beendet und sie in Sicherheit seien.

Südostwärts des Ilmensees. Schlamm und Morast nehmen wieder überhand in den sowjetischen Wäldern südostwärts des Ilmensees. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Veitzel (Wb.)